

Heiligung durch den Glauben

Smith, Robert Pearsall

Table of Contents

Vorwort

Smith, Robert Pearsall – Heiligung durch den Glauben - Vorwort
zur deutschen Ausgabe

Vorwort zur vierzehnten Ausgabe

1. Einleitung

 Belehrung über die Rechtfertigung und Heiligung

2. Ein biblischer Weg

 Ein christlicher Arzt

3. Ein Weg in Christus

4. Ein Weg, dem Verstand verborgen, aber der Seele die nach
Gerechtigkeit hungert, geoffenbart

5. Ein Weg, welcher die Versöhnung unseres Herrn verherrlicht

6. Ein Weg, der die Seele sowohl über innere Sünde, als über
Versuchung von außen siegreich macht

 Ein Schriftsteller

 Der Evangelist

7. Ein Weg, auf welchem die Gebote unseres Herrn gehalten
werden

 Eine Sonntagsschulleiterin

 Ein Geschäftsmann

8. Ein Weg, welchen den Gläubigen demütigt, indem er Christus
erhöht

9. Erläuternde Beispiele

 1. Die Erweckung

 2. Kades Barnea

 3. Der Stadtpfarrer

 4. Das Überlassen unserer selbst.

Quellen:

Spendenaufruf

Jung St. Peter zu Straßburg

Vorwort

2022 – ich fange jetzt (im September 2021) schon an, die Bücher für das nächste Jahr zu überarbeiten. Das bedeutet, dass neue Bücher hinzukommen und bestehende Bücher überarbeitet werden. Und da mittlerweile in der Lesekammer mehr als 1.000 Bücher zum Download stehen, ist das eine Menge Arbeit. Deshalb fange ich so früh wie möglich damit an.

An den Büchern, die es schon gibt, ändert sich das Vorwort. Zusätzlich möchte ich Bilder der jeweiligen Autoren hinzufügen, so weit mir diese vorliegen. Und ein neuer Spendenaufruf steht auf der letzten Seite – es geht um die Kirche Jung St. Peter in Straßburg. Wer mich kennt, der weiß, dass ich für die Kirche der Reformationszeit in Straßburg eine ganz besondere Vorliebe habe – daher der Spendenaufruf für die Kirche, in der Capito und Fagio wirkten..

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Smith, Robert Pearsall – Heiligung durch den Glauben - Vorwort zur deutschen Ausgabe

Der Glaube, den die Heiligen einst überkommen hatten, machte sie siegreich über das Fleisch, die Welt und den Teufel. Durch denselben wandelte Henoah 300 Jahre lang mit Gott, „Denn vor seiner Hinwegnahme hatte er das Zeugnis gehabt, dass er Gott gefallen habe.“ Und doch hat Gott etwas Besseres, nicht Geringeres vorbehalten für die Gnadenzeit, deren Klarheit die Mittagssonne ähnlich ist, im Vergleich zu dem Dämmerlicht der Offenbarung, die unser Geschlecht in seiner Kindheit empfing. Die Gefahr dieser Mittagssonne war die, dass man die Seelen, zwar nicht zu sehr, aber doch so ausschließlich mit der Rechtfertigung in Christus beschäftigte, während die Vollkommenheit des Wandels, in dieser angemessen sein und dieselbe begleiten sollte, für unausführbar gehalten wurde. Unsere Vorrechte aber bilden den Maßstab unserer Verantwortlichkeit. Die Annahme der völligen, freien Vergebung der Sünden durch Den, der unsere Sünden getragen hat an seinem Leibe auf dem Holz ist unvollständig, wenn nicht zugleich der ausdrückliche Zweck dieses Sündentragens angenommen wird: ...dass wir der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben sollten.“ Christus gab sich selbst, nach seinem Erbarmen für uns, aber nur, damit „...er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit.“

Ein Glaubenswerk gestattet keine Apologie und bedarf nur wenig Erklärung. Da diese Blätter mit dem ernstlichen Wunsch geschrieben sind, aufrichtigen Herzen ihre Vorurteile zu entledigen und Glaubensbrüder in vollkommene Seelengemeinschaft mit Jesus zu bringen, so ist es nicht Bestimmung, neben systematisch theologische Schriften gestellt zu werden.

Was ihre wesentliche Wahrhaftigkeit angeht, so habe ich dieselbe aus eigener Erfahrung erprobt, samt vielen Anderen und ich schreke nicht davor zurück vor der feierlichen Verantwortung vor Gott, die darin enthaltene Wahrheit den Christen allen Orten vorzuhalten. Und doch, weil jegliche Ausstrahlung des Lichtes durch das Mittel, welches es vermittelt gebrochen wird, so wäre es mir nicht verwunderlich, wenn vermehrte Erleuchtung diese Zeugnisse in einigen Einzelheiten und in der Erklärung etlicher Stellen, welche die wesentliche Wahrheit der betonten Ansichten nicht berühren, einschränkte. Wir sind nicht unfehlbar. Obgleich erleuchtet, sind wir nicht inspiriert. Obgleich es Gottes Licht ist, in welchem wir wandeln, - Sein

wunderbares Licht, - so sind wir doch noch nicht im Stande, die ganze Fülle der Klarheit zu durchschauen. Mit den Worten eines Anderen: Es lebt in mir ein Zeugnis für die Wahrheit, welches so tief gewurzelt ist, das es die ganze Welt nicht zu erschüttern vermöchte. Es ist Gottes Werk in meiner Seele. Wer wollte es wagen die Kraft Gottes einzuschränken? Wer dürfte sagen, dass der herrliche Gott, dessen Liebe ebenso unendlich als auch frei ist, seinen Geschöpfen nicht Proben derselben nach seinem Wohlgefallen geben könnte? Hat er nicht das Recht, mich so zu lieben, wie Er es tut? Ja er liebt mich und seine Liebe ist grenzenlos – ich zweifle nicht daran. Und er liebt auch dich auf dieselbe Weise. Dies ist die geoffenbarte, ewige Liebe, das Herz Gottes, das sich herauskehrt und sich seinem Geschöpfe kund tut.

Übersetzer unbekannt, wahrscheinlich Friedrich Wilhelm Baedeker

Vorwort zur vierzehnten Ausgabe

Es ist bei mehreren, treuen Mitchristen, die um die göttliche Wahrheit eifern die Besorgnis entstanden, dass unsere Lehre von dem Vorrecht, die Erlösung von Allem, was den Geist Gottes betrübt, das Gewissen befleckt und unsere Gemeinschaft mit Gott unterbricht, zu kennen und zu erfahren, so verstanden werden möchte, als ob wir eine absolute oder sündlose Vollkommenheit lehrten.

Wir hoffen, dass eine sorgfältige Prüfung unserer Behauptungen aller Missverständnisse nach dieser Richtung hin ein Ende machen wird. Nur soweit wir den Willen Gottes kennen, können wir ihn vollbringen. Die Sünden, die wir in Unwissenheit begehen, werden wie alle anderen Sünden im Blute Jesu abgewaschen und lassen kein Gefühl der rein ist von Schuld Unreinheit in demjenigen zurück, der von Herzen wünscht, den Willen Gottes zu kennen und zu tun. Wen unser Herz uns nicht verdammt und wenn unser Gewissen rein ist von Schuld, so sind dadurch viele Hindernisse beseitigt, die einem Leben des Vertrauens auf Gott und auf die Führung und Macht des ungetrübten Geistes im Wege stehen. Da wir die Aufmerksamkeit der Kinder Gottes besonders auf ein mehr oder weniger vernachlässigtes Vorrecht lenken möchten, so ist es natürlich, dass wir solche Punkte nur leicht berühren, welche von den meisten Christen allgemein anerkannt sind und keines weiteren Beweises bedürfen. Wenn ich in diesem Buche die Lehre von der zugerechneten Gerechtigkeit Christi nicht besonders betont habe, so liegt der Grund darin dass auch diese Wahrheit allgemein anerkannt ist. Ich bitte

darum, dass der Inhalt dieser Schrift angenommen werde als besonders an diejenigen gerichtet, welche eine bewusste feste Stellung als begnadete Kinder Gottes in Jesus Christus gewonnen haben. Eine Reihe von Jahren hindurch, blieb ich bei der Lehre von der Rechtfertigung stehen, bis ich endlich erkannte, dass Gemeinschaft mit Jesus, sowie das daraus folgende Absterben der Sünden und Auferstehungsleben mir schon gegeben seien, damit ich sie durch die Macht des Heiligen Geistes im täglichen Leben realisiere.

Ach, dass ich der Einzige wäre, der solange keinen Gebrauch machte von der vollen Erlösung, die das Evangelium uns bietet. Die Unklarheit meines geistigen Auges, verursachte es, dass ich mehr Furcht hatte vor dem, was ich damals „die Lehre von der Vollkommenheit“ nannte, als vor meiner Unvollkommenheit im täglichen Leben. Die Kinder Gottes sind alle mit Christus gekreuzigt worden. Jesus hat den Zorn getragen, den wir verdient haben und unser himmlischer Vater sieht es so an, als ob wir selbst an Jesu Kreuz gestorben wären. Gerade so sind wir auch mit Christus auferstanden, aber leider haben nur Wenige von den Vorrechten praktischen Gebrauch gemacht, die dieser Standpunkt uns bietet. Mit der Vereinigung zwischen unserem göttlichen Stellvertreter und uns selbst steht in inniger Verbindung die ernste Verantwortlichkeit unseres Gestorbenseins mit Ihm.

Nicht nur wurde Christus für uns gekreuzigt, sondern wir selbst sind mit Ihm gekreuzigt worden und deshalb sollen wir als Solche wandeln, welche durch die Gnade Christi der Welt abgestorben sind, und allezeit das Sterben unseres Herrn Jesus an unserem Leibe tragen, auf dass auch das Leben unseres Herrn Jesus an unserem Leibe offenbar werde.“ (2. Kor. 4,10) Er starb nicht nur für uns, sondern wir müssen nun auch wandeln als Solche, die mit Ihm gestorben und auferstanden sind. Das Kreuz darf nicht ein Ruhekissen für das Fleisch werden, so dass wir leben, wie uns gelüstet, sondern wir sollen unter dem Kreuze Christi unserem Fleische das Urteil sprechen. Wir müssen durch den Glauben wirklich, dafür halten, dass wir der Sünde abgestorben sind und dem Herrn leben.

Lieber Leser! Ist es recht, das Verdienst Christi in Bezug auf die Rechtfertigung für sich in Anspruch zu nehmen, während man sich weigert, der Sünde und Welt abzusterben? Neben anderem ist es besonders die lebendige Auffassung und das klare Verständnis all dessen, was mit dem Sterben mit Christus inbegriffen ist, das uns in den Stand setzt, uns dem Herrn zu über-

geben, als Solche, die von den Toten auferstanden sind, und alle unsere Glieder und Gaben als Werkzeuge der Gerechtigkeit in Seinen Dienst zu stellen. Indem wir dieses tun, nehmen wir, nicht in einer unklaren, unbestimmten Weise, sondern im Sinn von: „Die Sünde wird nicht herrschen können über euch.“ (Röm. 6,14)

Diese göttliche Proklamation der Freiheit ist gültig für Alle, die sie im Glauben annehmen können. Wir glauben an sie, und nachdem wir nun „von der Sünde frei und Gottes Knechte geworden sind, haben wir unsere Frucht, dass wir heilig werden.“ (Röm. 6,22) Dadurch dass wir Befreiung von der Sünde durch die innigste Gemeinschaft mit Jesus erwarten, machen wir keineswegs den Tod und die Auferstehung unseres Herrn zunichte. Nur durch das Verdienst und die Kraft des Todes und der Auferstehung können wir der göttlichen Natur teilhaftig werden, so wir fliehen die vergängliche Lust der Welt (2. Petr. 1,4).

Lieber Leser! Ist es so bei dir? Wenn nicht, warum steht es anders? Kann der große Gott und Heiland, der alle deine Sünden vergibt, nicht auch alle deine Gebrechen heilen? Kann der, welcher deine Seele vom Tode erlöst hat, dich nicht auch von dem Fallen in Sünde Sünde bewahren? Sollte der, welche deine Missetaten ausgetilgt, in dir, nicht auch ein reines Herz und einen neuen, gewissen Geist schaffen können? Kann Christus, der sich selbst für dich in den Tod gab, nicht auch dich erlösen von aller Sünde und dich reinigen, zu seiner Ehre?

Geliebte, lasst uns die Rechtfertigung aus Gnade nicht zu sehr von der Reinigung des Herzens und Lebens trennen. Nach der geoffenbarten Heilswahrheit gehören beide zusammen. Das Kreuz Christi beinhaltet in sich den Tod des Fleisches. Christus starb für uns und unser Fleisch muss auch sterben. Das Kreuz, dass uns von der ewigen Verdammnis scheidet, muss uns auch trennen von unserem alten Ich. Oh dass wir Glauben hätten, zur Höhe dieser Vorrechte empor zu steigen!

Lieber Bruder! erlaube einem von den Geringsten des Herrn, dir einen Weg zu zeigen, auf welchem das Fallen in Sünde verhütet wird durch den Glauben, der die Welt überwindet, auf welchem statt des Schmerz bereitenden geteilten Herzens ein einfältiges Auge, statt innerer Unreinigkeit, Keuschheit, statt der Unruhe des Herzens eine vom Herrn selbst gewirkte Ruhe ge-

funden werden. Und dieser ist Weg kein anderer als Jesus selbst, den wir im Glauben und in der Fülle seines Priesteramtes empfangen.

Willst du dich nicht sofort den Händen dessen gänzlich ergeben, der dich behüten kann ohne Fehler und stellen vor das Angesicht seiner Herrlichkeit unsträflich mit Freuden? (Judas 24). Wer kann die immer wachsenden Segnungen abgrenzen, die auf denjenigen herabfließen, dessen Herz vollständig dem Herrn ergeben ist und allein auf Jesus traut?

1. Einleitung

Geliebter Leser – sind die Erwartungen, welche du bei deiner Bekehrung hattest, in Betreff der Gerechtigkeit, des Friedens, der Freude im heiligen Geist, diesen Gaben, die dir damals als Kennzeichen des Reiches Jesu erschienen, wirklich in Erfüllung gegangen? Empfindest du nicht einen entsetzlichen Mangel, von dem du dir nicht Rechenschaft geben kannst?

Hast du nicht erwartet völliger vor der Sünde bewahrt zu werden, als die Folge es gezeigt hat? Und gab dir das Wort Gottes nicht ein Recht solches zu erwarten? Wenn du deinen eigenen, inneren Zustand mit dem von anderen vergleichst, welche vielleicht, wie du unter viel Gebet mit ernstlicher Drangabe ihrer äußeren Kräfte an Gott gelebt haben, verspürst du nicht dieselben, traurigen, Gott entehrenden, ungeheiligten Neigungen und ungeordneten Begierden. Spürst du nicht, dass dein Herz geteilt ist und dass du dich auch offenbarlich versündigst durch deine Laune, oder auf eine andere Art?

Zeigen dir diese Versündigungen nicht mit schrecklicher Gewissheit den Überrest von unbezwungenem Verderben in dir? Wäre es dir recht, wenn ein Sünder, dem du den Weg zu Christus zeigst, in deinem Herzen alles sähe, was noch von Unglauben und Bösem darin vorhanden ist?

Wenn dir die Sünde in einer gewissen Gestalt entgegen tritt, die dir bekannt ist, hörst du nicht, obgleich du dich davon wegwendest, in der Tiefe deines Herzens eine Stimme, welche dir das unwiderlegbare Zeugnis gibt, dass du dies doch noch liebst! Ach, das ist ja eben das Schlimme, du liebst es doch noch! Nun aber ist der Mensch in gewissen Sinne, das selbst, was er liebt. Seine Neigungen bezeugen es, dass das Fleisch, in welchem nichts Gutes wohnt, seine Macht behauptet und das er demselben nachgibt. „Aus einem Brunnen quillt bitteres und süßes Wasser“, auf demselben Strauch wachsen

Trauben und Dornen. Mein Bruder, so sollte es nicht sein, gibt es nicht einen Erlöser und eine Erlösung hiervon?

Indem wir für jetzt die Frage auf sich beruhen lassen, ob diejenigen, welche behaupten, die Vorrechte der Heiligung durch den Glauben ergriffen zu haben, auf dem rechten Weg sind, möchte ich doch fragen: Wäre es nicht der größte Segen deines Lebens, grösser als alle irdischen Gaben, wenn es irgend ein Mittel gäbe, die Ruhe der Seele, die Befreiung vom Sündigen und die stündliche Gemeinschaft mit dem Herrn zu erhalten, welche jene, wie sie sagen, nach dem äußersten Maß ihres Glaubens erfahren? Wie ein junger Geistlicher vor kurzem zum Verfasser sagte: „Ich würde die ganze Welt darum geben, wenn ich glauben und empfinden könnte, wie sie, ich gäbe meine Habe, meine Aussichten, mein alles darum!“ Obgleich er dem Glaubensweg nicht trauen konnte, erkannte er, dass das Ziel desselben Segnungen enthielt, die das, was er besaß, oder in diesem Leben zu besitzend erwartete, unendlich übertrafen, Segnungen, deren Zusage er doch in vielen Stellen der Schrift fand,

So weit sind wir eins mein Bruder. Ich wünsche dringend, dass mir nach derselben Regel einhergehen möchten und gleichgesinnt sein, denselben Sinn haben, einhellig und einträchtig sein mögen. In wie vielen Stücken sind wir doch auf gleichem Grund und Boden. Wir wissen, dass wir vererbte, hoffnungslose, hilflose Sünder waren, auf dem Wege zur Hölle, als Gott, nach seiner großen Barmherzigkeit uns lebendig machte, durch seinen Geist, sodass wir unseren verlorenen Zustand erkannten, dass er uns dann zum Kreuze Christi brachte, damit wir dort Jesus erblickten, wie er unsere Sünden selbst geopfert hat, an seinem eignen Leibe auf das Holz. Wir wissen Beide, das, weil wir von Gott geboren sind, wir außer dem alten Menschen (dem Fleisch) einen neuen empfangen haben, ein wirkliches Dasein von Gott gezeugt aus unvergänglichem Samen und dass wir durch den Glauben an Jesus das ewige Leben haben. Wir beide haben uns von unseren Götzen zu Gott gewandt, zu dienen dem lebendigen und wahrhaften Gott und zu warten Seines Sohnes vom Himmel in stündlicher Erwartung. Wir beide sind wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.

Es ist möglich, dass wir Beide auf denselben Blättern der Schrift, durch denselben Geist gelernt haben, auszugehen von der Welt und uns absondern, die wasserreichen Ebenen Sodoms zu verschmähen, um mit dem gläu-

bigen Abraham auf dem Berge zu wohnen, uns begnügend mit einem Pilgerzelt und einem Opferaltar. Vielleicht haben wir Beide in dieser Beziehung Vieles oder das Meiste verlassen, was der Mensch schätzt an Bequemlichkeit und Ehre. Und endlich begehren wir Beide mit gleicher Aufrichtigkeit die ganze Fülle von Gottes beseligender Wahrheit zu erfahren und auch darin zu wandeln.

In allen diesen Stücken bin ich seit langer Zeit mit dir eins. Während vieler Jahre in denen ich Gott ernstlich diente, fand auch ich häufig in Knechtschaft er inneren Verderbnis, die auch du bekennst: Der alte oder der natürliche Mensch, nahm dich und mich häufig gefangen unter das Gesetz der Sünde und des Todes, welches war in unseren Gliedern. Gewiss, ich streckte mich aus nach einer teilweisen Befreiung und wurde mitunter entmutigt durch das zeitweile Absterben eines besonderen Zweiges von dem Baume des Verderbens, aber am Schluss vieler Jahre merkte ich, dass er immer noch kräftig war und neue Sprossen trieb.

Vielleicht bin ich einen Schritt weiter gegangen wie du, indem ich sowohl öffentlich als auch in Privatreisen und durch die Presse einer Lehre widerstand, die ich für eine wirkliche Schwächung dessen hielt, was bei Gott als Heiligkeit gilt mit geistlichem Hochmut verbunden. Da ich dem Lichte gegenüber blind war, leugnete ich das Zeugnis Derer, die sehend waren und sagten, dass die Sonne scheine. Ich wusste nicht, dass das was sie beanspruchten, durchaus nicht im absolutem Sinne eine Vollkommenheit sei. Die Erregungskraft des vollkommenen Maßstabes göttlicher Heiligkeit, sondern das diese Christen, je nach dem sie sich täglich ihres Bedürfnisses bewusst waren, es erfuhren, dass Christus sie ihrem Glauben gemäß vor eigenwilliger Sünde bewahren konnte und wollte und das Christus alle Ehre davon hatte, ebenso sehr wie bei der Sündenvergebung.

Ich bedachte nicht, dass es Satans besondere Kunst ist, Gottes Werk und Wahrheit in allen Stücken von der Gestalt eines Engels des Lichts, bis auf die kleinsten Dinge herab, nachzuäffen und das wir immer auf die Existenz einer göttlichen Wahrheit rechnen können, wo wir ein Gegenbild finden, wobei wir genau unterscheiden müssen.

Lieber Bruder, in wie Vielem sind wir nicht eins! Darf ich dir nur in der Furcht Gottes sagen, wie ich, während ich mich auf gleichem Standpunkt mit dir befand, durch Gebet und genaues Forschen im Worte Gottes dazu

gebracht wurde Schritt für Schritt weiter zu gehen? Folge mir mit Gebet, denn ich schreibe dies mit der besten Zuversicht, dass wenn wir uns leiten lassen, Gott mich und dich durch seinen Geist unterweisen wird.

Belehrung über die Rechtfertigung und Heiligung

Zuvor aber erlaube mir zwei einfache Beispiele anzuführen. Einst saß ich bald nach meiner Bekehrung neben einem lieben Verwandten, einem ernsten Mann und Bibelforscher und ich versuchte ihm durch die Schrift die Rechtfertigung aus Glauben zu beweisen. Wir betrachteten eine Stelle nach der anderen und jedes Wort schien sonnenhell in meine Seele. Am Schluss sagte er: Nun ja wenn man hier und dort Schriftstellen heraus sucht, kann man so etwas zusammen stellen, dass wie eine Lehre der Rechtfertigung durch den Glauben aussieht, aber nimm die Schrift im Ganzen, so sagt sie nichts davon. Als er selbst Christ wurde, fand er die Rechtfertigung aus dem Glauben allein mit leuchtenden Buchstaben auf jedem Blatt der Bibel geschrieben. Vor einigen Monaten hielt ich einem anderen lieben Freunde, einem wahren Christen, das Prinzip der Heiligung durch den Glauben allein und nicht durch Werke oder Anstrengung vor und er gab eine ähnliche Antwort, da er wirklich meinte, das Ganze beruhe nur auf einem Missverstehen der Schrift und auf geistlichem Hochmut. Später gefiel es Gott, ihm einen Einblick in sein Verderben und in seine tiefe Not zu geben, ihm zu zeigen, dass er durch den Glauben in die herrliche Freiheit derer eingehen könne, welche die tatsächliche Kraft des Auferstehungslebens an ihren Seelen erfahren und ihn selbst durch den Heiligen Geist darin einzuführen. Die Lehre der Heiligung durch den Glauben einen gegenwärtigen Gnade leuchtet ihm nun beinahe aus jeder Schriftstellen entgegen, seit er in diesem völligen Vertrauen lebt, sitzt er nun zum ersten Mal richtig demütig zu Jesu Füßen. Eigentlich anmaßend und selbstvertrauend war er, wie er jetzt bekennt, als er die Heiligung durch den Glauben leugnete und teilweise durch seine eigenen Versuche und Anstrengungen mit Gott zu wandeln versuchte. Er verlässt sich jetzt nicht mehr halb auf sich selbst, oder auf sein Wachstum in der Erkenntnis, sondern auf Christus, unmittelbar und allein und erfährt was es heißt wirklich von der Ungerechtigkeit erlöst, reines Herzens und Geistes zu sein.

Wir können viele Beispiele anführen, aus der Erfahrung der gebildetsten, ernster und eifriger Christen, die wir kennen, denn nur den ernsten und ver-

langenden offenbart der Herr dieses Geheimnis, nicht aber den Gleichgültigen.

Lieber Bruder, der du offen gestehst, dass dein Leben voll von Fehlritten ist und der du das Zeugnis Vieler hörst, die jahrelang mit dir denselben Weg gingen – äußerlich eifrige Christen und doch mit dem Geständnis innerer Versündigungen – bist du bereit zu glauben, dass die Gnade einen Weg zur Befreiung hat, welchen du noch nicht gefunden hast? Einen Weg, auf welchen wir der Sünde tatsächlich abgestorben, der Gerechtigkeit leben können?

Dieser Weg sollte folgenden Kennzeichen haben:

1. Es muss ein biblischer Weg sein.
2. Es muss ein Weg in Christus sein.
3. Es muss ein Weg dem Verstande verborgen, aber der Seele, die nach Rechtschaffenheit hungert, durch den Geist geoffenbart.
4. Es muss ein Weg sein, welcher die Versöhnung unseres Herrn verherrlicht.
5. Es muss ein Weg sein, der die Seele sowohl über innere Sünde, als über Versuchung nach außen siegreich macht.
6. Es muss ein Weg sein, auf dem die Gebote unseres Herrn gehalten werden.
7. Es muss ein Weg sein, welcher den Gläubigen demütigt, indem er Christus erhöht.

Wenn du einen solchen Weg findest, wärest du dann willig, dich deiner vorgefassten Meinungen entledigen und dieses Wort der Gnade und der Kraft mit Sanftmut anzunehmen? Scheust du dich davor, dass Jesus völlig Besitz nehmen könnte von deinem Herzen, dass er alle „Wechsler und Verkäufer“ daraus vertreiben und es zu einem heiligen Tempel des Herrn machen möchte? Da deine Glaubensvorrechte denen des Paulus nicht nachstehen, bist du bereit solche Kraft von oben zu empfangen, die dich fähig machen würde aus Erfahrung zu sagen: ich bin mit Christus gekreuzigt, ich lebe, aber doch nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir. Christus ist mein Le-

ben. Ihr seid unsere Zeugen und Gott, wie heilig gerecht und unsträflich wir bei euch waren, die ihr gläubig wart.

Ich bin überzeugt, du gestattest mir diesen Gegenstand noch einmal nahe zu bringen und bis dahin verbleibe ich dein Mitverbundener in der Gemeinschaft des Evangeliums.

2. Ein biblischer Weg

Ist der Weg, den wir anpreisen möchten, wahrhaftig der heilige Weg Gottes, so muss er die allergenaueste Prüfung ertragen, ja es wird ihn solche nur umso einleuchtender machen für ein Herz, welches empfänglich vor dem Herrn steht, dem es nicht um ein vorgefasstes Lehrsystem zu tun ist, sondern welches nach Gott dürstet, damit er ihm seine Wahrheit offenbare, wohin dieselbe auch führe.

Wie schon bemerkt muss dieser Weg verschiedene Kennzeichen aufzuweisen haben und findet sich diese nicht vor, so werden wir Beide, die wir in so vielen Punkten der treuen göttlichen Wahrheit eines Sinnes sind, ihn verdammten müssen. Vor allem möchte ich dich bitten, dir das Gesetz und die Zeugnisse vor Augen zu stellen und da lass uns beide versuchen uns zunächst von allem Vorurteil frei zu machen, sodass wir durch den Geist im Wort geleitet folgen können, wohin er uns führe. Wie ich schon andeutete, so scheint es mir, als rede die Schrift auf jeder Seite von dem Leben, das ich empfangen habe, das ich empfangen habe. Ich will aber versuchen aufrichtig das geschriebene Wort im Zusammenhang mit eigener Erfahrung zu betrachten.

Wir wollen unseres Heilands Gebet für seine Jünger und also auch für uns zusammen lesen. „Heilige sie in deiner Wahrheit....Ich in ihnen und du in mir, auf dass sie vollkommen seinen in mir!“ (Joh. 17,17).

Wenn wir unseren innersten Wünschen freien Lauf ließen und uns von dem Leben Christi erbäten, dass wir am allerdringendsten begehrten, was wäre unser erster willkürlicher Schrei? Geheiligt zu sein in der Wahrheit und in unbewölkter Gemeinschaft mit dem Herrn zu wandeln. Wie oft baten wir nicht darum! Weil wir aber nicht im Glauben baten, noch unter Gebet unsere Herzen dem Herrn völlig ergaben, wurden wir nicht erhört und konnten es auch nicht werden. Trifft uns hier nicht der sanfte Vorwurf unseres Herrn: „Oh ihr Kleingläubigen, was seid ihr so furchtsam?“ War es durch

Glauben oder durch Furcht, dass es uns unmöglich schien zur Gerechtigkeit zu erwachen und nicht zu sündigen? (1. Kor. 15,34) zu wachsen in der Heiligung, in der Furcht Gottes zu dienen?

Der Glaube ist über die Umstände, Umgebungen, Unmöglichkeiten, ja sogar über den Teufel erhaben und sehen wir von all diesem ab, unmittelbar auf den Herrn – wer vermag dann der Gnade und Kraft Gottes ein Ziel zu setzen? Nein mein Bruder, haben wir das Größte von Gott erbeten, so ist er immer noch im Stande überschwänglich mehr zu tun über alles, was wir bitten und verstehen (Eph. 3,20). Ich muss es frei bekennen, dass dieses meine ständige Erfahrung ist. Wie ich so Tag für Tag in diesem Weg des Glaubens und der Heiligung wandelte, ist mein Herz voll Verwunderung und Lobes über die himmlische Gemeinschaft, das Herz, das mich nicht verdammt, die innerliche Reinigung, den Sieg über die Welt den überschwänglichen Frieden und die bewusste Gegenwart Jesu in meiner Seele – Segnungen, welche meine Bitten, ja selbst meine höchsten Gedanken überschwänglich übersteigen.

Wir sind gemeinsam über die Erfahrungen des 3. Kapitel des Römerbriefes gegangen und unsere Seelen erbebten vor Freude, als wir die zwei Dinge in einem Vers zusammengestellt fanden: „Sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Jesus Christus geschehen ist, welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl, durch den Glauben in seinem Blut.“

Das vollkommene Verderben durch die Werke und die vollkommene Rechtfertigung durch den Glauben zusammen in einem kurzen Satz. Lieber Bruder, sind wir weniger verpflichtet im 6. Kapitel die einfache, klare Bedeutung der Antwort auf die Frage: „Sollen wir in der Sünde beharren? Anzunehmen: „Wie sollten wir in der Sünde leben, der wir doch abgestorben sind?“ „Wir sind mit Ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf dass gleich wie Christus ist auferweckt durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln!“

Ich strenge mein Gedächtnis und Einbildungskraft auf's äußerste an, um es mir vorzustellen, wie ich, der ich doch fortwährend in dem Worte Gottes forschte, jemals denken konnte, dass Gott, in diesen Worten etwas anderes bezeugen wollte, als einen beständigen Sieg über die Sünde, durch das in

täglicher Erfahrung getretene Leben der Auferstehung. Denn jetzt erscheint mir das Beharren in der Sünde als das Schauererregende, welches die Seele in heiligem Entsetzen ausrufen macht: „Wie sollten wir in der Sünde wollen leben, der wir doch abgestorben sind?“ „Unser alter Mensch ist mit ihm gekreuzigt, auf dass der sündliche Leib vernichtet werde, dass wir der Sünde hinfort nicht mehr dienen.“ Ich weiß, wie man solche Aussagen verdrehen kann, denn ich selbst habe oft zu meinem eigenen Schaden die Spitze des Geistesschwertes (den biblischen Aussagen) abgebrochen, durch die elenden Künste des Verstandes, der dem Worte Gottes nicht völlig untertan war.

Jetzt aber, mein Bruder wollen wir uns aufrichtig zu diesen Worten stellen. Wann sollen wir der Sünde nicht mehr dienen? Ohne Zweifel jetzt und von nun an. Woraus können wir diesen Schluss ziehen? Aus der Tatsache, dass der sündige Leib aufgehört hat. Wann hat er aufgehört? Ohne Zweifel im Tode Christi am Kreuz. Warum ward unser alter Mensch mit Ihm gekreuzigt? Auf dass der sündige Leib vernichtet würde, dass wir der Sünde nicht mehr dienten, dieses ist der ausdrückliche Zweck. Damit wir solches in tatsächlicher Erfahrung verwirklichen wird uns gesagt: „Also auch ihr, haltet euch dafür, dass ihr der Sünde gestorben seid und lebet Gott durch Christus Jesus unserem Herrn.“ Wer dies tut, wäre es auch seiner früheren Erfahrung und dem gegenwärtigen Gefühl zuwider, wird die Wahrheit der göttlichen Freisprechung erproben: „Die Sünde wird nicht über euch herrschen können. Der heilige Weg, eine Empfindung davon, dass ich der Sünde abgestorben sei und Gott lebe, traten oftmals in lichthellen Buchstaben vor meiner Seele durch Worte wie diese, so dass ich im Nu tot gegen die Macht der Versuchung war, welche noch einen Augenblick zuvor übermächtig erschien. Das wundersame Dafürhalten des Glaubens wird in der Erfahrung zur herrlichen Wirklichkeit.

Seit der Zeit der Apostel ist die selige Gewissheit der gegenwärtigen Vergebung der Sünden und das Besitztum des ewigen Lebens nie so entschieden und seliglich verkündet worden, als den Christen des letzten Zeitalters. Das Einssein des Gläubigen mit dem Heiland, an den er glaubt ist deutlich gelehrt und freudig angenommen worden. Aber die selige Folge und Ergänzung dieser Wahrheit sind vernachlässigt worden. Nur zu viele müssen gestehen, dass während sie wissen, dass sie von Gott geboren sind und während sie nach dem Urteil ihrer Brüder in heiliger Trennung von der Welt leben, ihr tägliches Leben in ihrer Familie und in ihrem Beruf weit davon ent-

fernt ist die Leibe, Freude, der Friede, die Langmut, die Sanftmut und Demut kund zu tun, welche die Früchte des Geistes sind. Wie viele üble Nachrede, wie viel Mangel an dulddender Liebe, wie viel Meinungsstolz, wie viel Launenhaftigkeit zeigt sich selbst in christlichen Kreisen! Muss denn immer so ein großer Abstand zwischen dem Glaubensstand und dem tatsächlichen Wandel derer sein, die in Christus zu sein behaupten? Der heilige Weg, der Weg, der Sünde gestorben und das Leben in der Gerechtigkeit leuchtet mit wunderbarer Klarheit aus Worten, wie diesen. Gott gebe dir Augen um zu sehen.

Wir Beide haben ausgeschaut nach der Reinheit, die wir im Himmel erklangen sollten, als nach einer seiner Hauptfreuden, wir sahen die priesterliche Hand Jesus sich segnend ausstreckend über die da reines Herzens sind, als Solche, die Gott schauen werden. Da wir die Möglichkeit eines solchen Lebens mehr im Licht unserer eigenen Erfahrung, als im Licht des Wortes betrachten, so hielten wir lange Zeit wirklicher Reinheit des Herzens für ein Vorrecht, welches einer anderen Stufe des Daseins vorbehalten ist. Kürzlich sagte mir einer der eifrigsten Mitarbeiter in dieser Gegend: „Wenn die Sünder, denen ich predige, das Verderben in meiner eigenen Seele sähen, die unüberwindlichen, argen Gedanken, die Selbstanbetung und die häufige Kälte meines Herzens, sie würden mir nicht mehr zuhören. Mein Herz ist ein Käfig voller unreiner Vögel!“ Ich habe keine Ursache diesen Bruder für schlimmer, als viele andere zu halten. Er kam mir treuer und hingeebener vor als die Meisten, er wandelte aber im Lichte des Wortes Gottes, doch ohne Jesu so viel zu vertrauen, ihm soviel Gnade zu schenken, dass sein Herz von der Sünde frei werde..

Ich gestehe mit Beschämung, dass wenn mich menschliche Augen durchschaut hätten – während mich schon damals Einige, meiner Absonderung von der Welt wegen, fast als einen Nasiräer betrachteten, ich hätte mich gescheut selbst meinen Liebsten zu predigen. Wenn das Licht des Wortes Gottes hell und beständig in die Winkel des Herzens leuchtet, so entdeckt es manchen greulichen Wurm und widerwertiges Insekt, dass man weder in der Finsternis noch im Zwielflicht unterscheiden kann. Gott bewahre uns, dass wir nicht zurückschrecken vor dem Licht seiner herzdurchschneidenden Wahrheit! Denn lassen wir diese in uns wirken, so ist dies schon der erste Schritt uns zu reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes und fortzufahren in der Heiligung in der Furcht Gottes.

Ich erinnere mich der Zeit, als mir zuerst das Anrecht, das mir. Als einem Kinde Gottes auf ein reines Herz geschenkt war, klar wurde. Oft las ich von denen, welche Gott anrufen aus reinem Herzen und das die Summe des Gebots ist Liebe von reinem Herzen, von gutem Gewissen und von ungefärbtem Glauben... Oft las ich vom reinen Sinn, von reinem Gewissen und das ich erfunden werde müsse vor Ihm in Frieden und ohne Tadel und unsträflich. Dann blickte ich in sein Innerstes hinein. Oh der Schmerz, den meine Seele empfand, als ich bedachte, dass ich ein Kind Gottes sei und dass Gott ohne Zweifel eben diese Reinheit bei seinen Kindern suche. Sein Gebot: „nachdem, der euch berufen hat und heilig ist, seid auch ihr heilig in allem eurem Wandel“, schien mir damals sehr schwer. Mein Geist erzitterte, wenn er bedachte, welche fürchterliche Umwälzung meiner ganzen Natur, welche schrecklichen Kämpfe, welche Seelenerschütterungen folgen müssten, ehe die unreinen Geister ausgetrieben sein würden. Meine ganze Vergangenheit, auch meine Gottergebenheit, alle Anstrengungen, die ich gemacht, erscheinen mir so befleckt mit dem Ich und mit Sünde, dass keine Kraft in mir blieb, ja ich keine Kraft mehr hatte. In meiner Verzweiflung ruhte mein Auge aus, auf den Worten: „Dass er ihre Herzen reinigte durch den Glauben (Apg. 15,9).

Wie hüpfte meine Seele bei diesen Worten, als ich auf einmal die Möglichkeit meiner Erlösung durch den Glauben erkannte. Geschieht sie also durch den Glauben, rief ich aus, so will ich es Jesus zutrauen, mir jetzt ein reines Herz zu geben!

Und während dieser Glaubenstat träufelte, fast spürbar das reinigende Blut und die Gegenwart Jesu, wie sanfter Tau in mein Herz – Christus nahm als Herr vollem Besitz von seinem inwendigen Königreich (seinem Tempel in mir), so dass ich von ganzem Herzen singen konnte:

„Von jetzt für immer will sein,
Oh Gotteslamm, nur dein allein.“

Ich kanns mit meinen Worten nicht beschreiben, ich weiß aber, es war dies der Glaube, der Sieg ist, der die Welt überwunden hat und seither war Christus mein Leben in anderer Weise und Kraft, als ichs zuvor geahnt hatte. Der Gehorsam, ein Gehorsam von Herzen, wurde damals und ist jetzt das sanfte Joch, das mein Heiland verheißen hat. Auch veränderte sich meine Seelenverfassung nicht länger, als nur auf Augenblicke, sogar wenn ein

Fehltritt vorkommt, vielmehr dient die sofortige Wiederherstellung zur völligen Gemeinschaft dazu, den Rückfall in denselben Ungehorsam zu verhindern.

Der Gehorsam erscheint mir einfach und natürlich, nachdem ich die innere Reinigung meiner Neigungen erfahren habe – eine Gnade, die überschwenglich grösser ist, als alles, was ich zu denken und zu erbitten vermochte, so dass ich mir das Wort gesagt sein lassen: Machet keusch eure Seelen im Gehorsam der Wahrheit zu ungefärbter Bruderliebe und habt euch untereinander inbrünstig lieb, aus reinem Herzen. Wie diese Weise ist ein Friede Gottes in mein Dasein gekommen. Die ganze Natur, Geist, Seele und Leib sind in Christus wieder hergestellt, welche wunderbare Erfüllung der Worte: Christus in uns: Christus in uns – voll Geistes, nicht ich sondern Christus lebt in mir und das Leben, das ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes.“

Die Versuchung tritt mit mehr Gewalt auf, als je zu vor, zuweilen ganze Tage lang, aber dieselbe ist nicht Sünde, unser Heiland wurde auch versucht.

Außerdem ist jetzt dieser Unterschied, dass mich die Versuchung mit meinem Harnisch bekleidet findet und hinter dem Schild des Glaubens verschanzt, so dass Christus, während ich Ihm völlig vertraue mich fähig macht – nicht einige – sondern alle feurigen Pfeile des Bösewichts auszulöschen. Die Versuchung scheint mit nunmehr eher ein von außen kommender Pfeil zu sein, anstatt aus meinem eigenen Herzen und der Kampf ist nicht mit Fleisch und Blut, sondern mit bösen Geistern.

Es geht darum, mir den Platz nicht nehmen zu lassen, den ich durch den Glauben mit Christus in den himmlischen Stätten eingenommen habe. (Eph. 2,6 / Kol. 1,13).

Es ist noch viele Land einzunehmen, aber indem man Jesus vertraut, geht das Siegeslied den wildesten Kämpfen voraus und Tag für Tag wird die Kraft der Worte erfahren: „Wachset in der Gnade und in der Erkenntnis unseres Herrn Jesu Christi, wachset auch in der Erkenntnis alles dessen, was Er tun kann.

Erscheint dir solches anmaßend, mein Bruder?

Ich möchte dein Herz, nicht dein Lehrsystem fragen: Können wir dem, was uns sein Wort vorhält, zu viel von Jesus erwarten? Haben wir es nicht oft

erlebt, wie ein bekümmertes Sünder den Heilskelch der freien Gnade wegstellte, aus Furcht es könnte anmaßend sein, denselben anzunehmen? Lag nicht das anmaßende darin, dass er es wagte abzulehnen, was Gott schon darreichte – das Wasser des Lebens.

Christus hat sich selbst für uns gegeben, damit er uns von aller Ungerechtigkeit erlöste und uns Ihm selbst reinigte zum Eigentum, fleißig zu guten Werken. Wann findet diese Erlösung statt? Jetzt. Von was? Von aller Ungerechtigkeit. Was verschafft die außerdem das Opfer Christi? Das du Ihm selbst gereinigt wirst. Wann solltest du dir diese Erlösung zueignen und wann diese Reinigung? Jetzt! Wie? Durch den Gehorsam des Glaubens. Auf diese Weise werden wir ein Volk des Eigentums, fleißig zu guten Werken.

Bereiten dir, lieber Leser, meine Worte Schwierigkeiten? So bitte ich dich, wähle dir ein Wort des Gebets aus der Bibel, das dir durch den Heiligen Geist lebendig wurde und das die tiefen Bedürfnisse deiner Seele ausdrückt. Lass die Theorie deines Herzens fahren und so vom Worte geleitet, das Verlangen deines Herzens im Glauben vor Gott aufsteigen. Deine Bitte: „Tilge meine Sünden, ist längst erhört. Sogst du dich jetzt über dein inneres Verderben, was wäre wohl einfacher, als zu bitten: „Schaffe in mir Gott ein reines Herz und gib mir einen neuen, gewissen Geist.“ Kannst du zweifeln, dass Er einer solchen Bitte, die göttlichen Ursprungs, also inspiriert ist und sie nun zu Gott zurückkehrt, wenn es eines seiner bedürftigen Kinder vor Ihn bringt – wenn es aufrichtig im Namen Jesu bittet – ein reines Herz und ein neuer gewisser Geist versagt würde?

Ein christlicher Arzt

Ein geliebter Arzt, dessen Geschichte von seinem Werk des Glaubens und von seiner Arbeit der Liebe, derjenigen des Georg Müller an Interesse und Tiefe kaum nachsteht, schreibt:

Ach wie sehnte sich mein Herz danach, diesen Sieg, den die Welt überwunden hat, zu besitzen.

Ich erinnere mich, dass ich vor einigen Jahren den 2. Thes. 2 las und zum 13. Vers kam, in welchem Paulus sagt: „Wir sollen Gott danken allezeit um euch geliebte Brüder, dass euch Gott erwählt hat von Anfang zur Seligkeit, in der Heiligung des Geistes und im Glauben der Wahrheit.“ In der Heiligung des Geistes. Hier hielt ich inne und las die Stelle wieder und wieder, indem ich Gott bat, mich durch seinen Geist durch und durch zu heiligen.

Dieser Vers tröstet mich viele, viele Tage lang, ich merkte, dass meine Seele Segen daraus empfangen hatte, doch war die Fülle dessen, was es bedeutete, mir noch nicht offenbart worden. Mein innerstes Herz war nicht gestillt. Ich konnte nicht bestehen in der Freiheit, womit mich Christus befreit hat, denn ich ließ mich wieder und wieder in das knechtische Joch fangen. Ich konnte mich nicht dafür halten, dass ich den Reizungen des täglichen Lebens gestorben sei, welche doch ein Herz, das nach Reinheit dürstet, als Gott entehrend, verdammt. Ernstlicher denn je und öfters am Tage bat ich um Kraft zur Überwindung, fand aber keine Ruhe für meine Seele, bis ich abließ um Kraft zu flehen, aus mir selbst zu überwinden und mich gänzlich Gott zur Bewahrung überließ.

Um diese Zeit offenbarte mir der Herr auf wunderbare Weise die ganze Majestät und Kraft des Gebets, das er uns in den Mund gelegt: „Unser Vater, der du bist im Himmel, geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden, unser täglich Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns vom Übel. Ach wie floss meine Seele über, als ich zum ersten Mal erfasste, dass es seine Kraft sei, die mich bewahren sollte! Denn dein ist die Kraft.“

Da erschien mir das ganze Werk als ein vollendetes – es bedurfte keines eigenen Kämpfens, keines Bittens mehr um Kraft aus mir selbst zu überwinden. Sondern Tag für Tag bitte ich einfach: „Jesus bewahre mich, denn dein ist die Kraft und die Herrlichkeit und darin ruhe ich und werde bewahrt.“

Ich gebe diesen kurzen Bericht meiner eigenen Erfahrung in der Hoffnung, dass Viele, welche sich nach dem Glauben sehnen, welcher der Sieg ist, der die Welt überwunden hat.“ ihn aber noch nicht erlangt haben, wenn sie beten: „Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen, denn dein ist das Reich und die Kraft, es völlig begreifen lernen möchten, dass die Kraft dessen ist, von dem es heißt: „der euch kann behüten ohne Fehler.“ (Jud. 24)

Der Psalmist sagt: „Ich behalte deine Worte in meinem Herzen, auf dass ich nicht wider dich sündige.“ Möge jeder Christ, der bisher die Verheißungen als abstracta betrachtet hat, sie zukünftig als den göttlichen Samen erkennen, als Leben und Geist.

„Du wirst deine Wahrheit treulich halten im Himmel. Und eher wird das große Weltall aus seinen geordneten Bahnen gehen und in hoffnungslosen Verfall versinken, als das eine einzige Verheißung Gottes einem seiner Geringsten nicht erfüllt würde, der auf diese Weise die Bewahrung seiner Seele im Glauben Ihm, als dem treuen Schöpfer in guten Werken anbefohlen hat.

Gebe Gott, dass dieser schriftliche Verkehr zu seiner Ehre gereiche und das dein Herz sich öffne, wie es bei der Lydia der Fall war, dass sie dem zuhörte, was von Paulus geredet ward.

Ich bin gewiss, deine Gebete werden sich mit den meinigen vereinen und zu Gott aufsteigen, um eine Segen auf diese Verheißungen herab zu geben, damit wir Beide Gottes Wahrheit erkennen, wie sie auch laute und darin zu Gottes Ehre leben mögen. In solcher Erwartung und in der Hoffnung, dass du das Wort der Ermahnung vertragen werdest, bleibe ich dein Bruder in Christus.

3. Ein Weg in Christus

Zu allen übrigen Segnungen hat unser himmlischer Vater auch diese kostbare hinzu getan, dass seine Gaben, Berufung und Gnaden alle in Christus eingeschlossen sind, „welcher uns von Gott gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung, auf dass, wie geschrieben steht, wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn.“

Chalmers spricht sehr schön von der ausscheidenden Macht einer neuen Liebe und davon wissen alle diejenigen etwas, welche in irgend einer Weise tiefe Liebe empfunden haben. Sie wissen aber auch, dass nachdem eine neue Lebensregung entstanden war, dieser einer Reaktion folgt und das diese, je nach der Stärke der Liebesempfindung geartet ist. Diese Tatsache wird angeführt, um den jämmerlichen Zustand zu erklären, welcher auf die Wärme und den Ernst der ersten Liebe so vieler Christen folgt. Da sie jetzt eine schmerzliche Leere empfinden, gedenken sie der anfänglichen, mächtigen Bewegung und zehren so lange an der Erinnerung, bis dieselbe an die Stelle des gegenwärtigen, lebendigen Glaubens tritt. Oder wenn sie diesem Fallstrick entgehen, so verlassen sie sich darauf, dass das Licht der neu gewonnen Schriftwahrheiten das christliche Leben in ihnen aufrecht erhalten werde. Warum stellen doch die Menschen die Gaben ihres Herrn zwischen sich und den lebendigen, Leben bringenden Christus?

Die allzu große Allgemeinheit einer solchen Erfahrung beweist deutlich, dass ein Mangel in der Erkenntnis Christi statt findet, zur Vollendung des Wandels der Gläubigen, da doch das Evangelium selbst ohne alle Mängel ist.

Vor kurzem wurde ich gebeten in der Gemeinde zu predigen, deren Pastor, als er von ihren Bedürfnissen sprach, sagte: „Wir haben gerade genug Religion, um unglücklich zu sein.“ Ich wundere mich nicht über sein offenes Geständnis, denn anstatt sich auf Christus zu werfen, zu ihrer Heiligung, wie sie es zur Rechtfertigung getan hatten, waren diese Christen angewiesen worden, die Kraft zu einem heiligen Wandel ausschließlich in dem Frieden zu suchen, welcher aus ihrer Erkenntnis der endlichen Erlösung entsprang, so wie in der Gegenliebe, welche sich in ihren Herzen hätte erzeugen sollen und in der Dankbarkeit, die ihre Seelen fortwährend für die ihnen erwiesenen Liebesbeweise hätten erfüllen müssen. Mit Recht mochten sie sich unglücklich fühlen, wenn sie ihre abschweifenden Neigungen und qualvollen Bemühungen Gott zu dienen mit der Liebe und Hingabe verglichen, die sie in sich haben sollten. Es genügt vollständig Jemanden, der ein zartes Gewissen hat, unglücklich zu machen, wenn sein Herz ihn häufig über Sünde verdammt und er keine Hoffnung hat, jemals Gott in diesem Leben durch seinen Wandel zu gefallen. Auch verschafft die Tatsache, dass ein göttliches Sühnopfer gebracht wurde, welches alles Gericht über künftige Sünde aufhebt, der Seele nicht in ihr so notwendige Erleichterung, wenn sie sich doch der Erwartung nicht erwehren kann, ihr Leben lang fort zu sündigen.

Wenn, wie etliche behaupten, Versündigung das fortwährende, unvermeidliche Schicksal der Christen ist, so wird ein heiliger und tadelloser Wandel auf das Jenseits verschoben – in Christus zu bleiben wird eine unerreichbare Hoffnung – nicht zu sündigen ein schweres Gebot – und Gott schon jetzt zu gefallen, eine Unmöglichkeit. Ja, die Gewissheit von Gott geboren zu sein und die Aussicht auf eine Ewigkeit in seiner Gegenwart macht den jetzigen, sündigen Zustand zu einem unglückseligen, qualvollen für ein Herz, welches glücklicherweise noch nicht völlig durch das beständige Bewusstsein des Sündigens verhärtet ist. Wohl mag die Seele voll Kummer niedergebeugt sein, die an Gott glaubt, die ihn bis zu einem gewissen Grade liebt und doch noch zu denen gehört, die teilweise der Sünde gehorchen. (Röm. 6,16).

Ich zweifle, ob es unter allem Kummer des Lebens einen Schmerz gibt, der so beständig wäre wie der, umsonst gegen die Versuchung zu kämpfen und oft unter einem verdammenden Gefühl zu Falle zu kommen? Wir begraben unsere Lieben und unser Schmerz wird mit der Zeit mehr die Erinnerung an das, was wir in der Vergangenheit erlitten haben, als gegenwärtige Pein. Wir vergessen die nun überwundenen früheren Enttäuschungen. Wer aber vermöchte dem lebenslangen Gram einer Seele zu bemessen, welche gezwungen ist zu sagen: „Was ich hasse, das tue ich, vollbringen das Gute, finde ich nicht, das Böse, das ich nicht will, das tue ich, indem ich gefangen genommen werde durch das Gesetz in meinen Gliedern.“ Jetzt ist die Furcht vor der Strafe der Sünde nicht mehr die Ursache des Kummers – vor der Hölle fürchtet sich die Seele nicht mehr. Nein, sie hat die Himmelsherrlichkeit vor Augen und sehnt sich unaussprechlich abzuschneiden und bei Christus zu sein. Nicht mehr äußere Leiden machen das Leben qualvoll, sondern der Schmerz sich gegen den einen zu versündigen, dem man so viel schuldig ist, der Schmerz den lieben Freund zu betrüben in dessen Gegenwart die Ewigkeit zugebracht werden soll. Das Jenseits ist voll der Herrlichkeit Gottes – aber die Gegenwart! - oh die Todesqual eines geheilten Herzens. - die Qual welche ungehörige Neigungen und ungezähmte Begierden verursachen.

Es muss sich hier irgend eine Abhilfe finden lassen. Die Hirten sagen, dass ein verirrtes Schaf, statt den Weg geht, der zum Stalle führt, immer den falschen Weg geht, wenn es einen solchen finden kann, obgleich es mit seinem Gesicht die Richtung nach Hause eingeschlagen hat.

So machte ich es früher auch, anstatt geradewegs zu Christus zu gehen als zur Weisheit im Wandel, meiner tatsächlichen Gerechtigkeit im täglichen Leben, meinem treuen Hohepriester, der selig machen kann immerdar und meiner Heiligung für Geist, Seele und Leib.

Ich war befleckt wie ein Leopard, während mich mein Herz verdammte wegen innere, wenn auch nicht äußerer Sünde. Das Sühnopfer meines Heilands wurde für mich zu sehr ein Theologischer Lehrsatz, anstatt der herrlichen, fruchtbringenden Realität, als welche ich es jetzt erfahre, weil es jedem Bedürfnis meiner Seele, dessen ich mir gegenwärtig bewusst werde, vollkommen genügt.

Wenn dem Menschen die Kraft Gottes in irgend einer Gestalt geoffenbart würde, so dürften wir erwarten, dass diese Kraft die Welt samt allem, was darinnen mächtig ist, überwinden würde, dieweil sie als Kraft Gottes in vollständigem Gegensatz zu den Kräften der Welt, des Fleisches und und des Teufels stehen müsste. Niemand würde leugnen, dass die geoffenbarte Kraft im Stande wäre, alles andere zu überwinden. Die einzige Frage wäre die, ob Gott gewillt sei, denen, die es Ihm zutrauen, solche Kraft zu offenbaren, bliebe es nur noch übrig den Weg dazu festzustellen.

Paulus beweist am Anfang seines Briefes an Korinth, dass die Predigt des Kreuzes Christi, für uns, die wir selig werden die Kraft Gottes sei und dass der gekreuzigte Christus, während er dem Gesetzesmenschen ein Stein des Anstoßes und dem Weltmenschen eine Torheit ist, denen, die berufen sind, göttlich Kraft und Weisheit sei. Das Gott durch den Tod Christi am Kreuz und durch sein Auferstehungsleben in der Seele, wenn es im Geist erfasst wird, eine Kraft gewirkt hat, mit welches die Kinder Gottes fähig gemacht werden, in den Schritten ihres Meisters, im fortwährendem Sonnenschein der Gegenwart Gottes, zu wandeln, werden wenige zu verleugnen wagen. Und doch will man es kaum glauben, wenn einer offen bekennt, dass er sich durch den Glauben diese Gnadengaben Christi aneigne und das er erfahre, sein Herz habe nicht nur Vergebung erlangt, sondern es werde auch gesäubert von aller Ungerechtigkeit und das die Liebe Gottes wahrlich vollkommen sei in denen, die seine Gebote halten.

Thomas Walsh sagt: „Der Herr tränkte mich mit seiner Liebe wie mit einem Strom. Ich legte mich nieder, konnte aber nicht schlafen, so wohltätig war tröstliche Empfindung, die ich von der Liebe Christi hatte. Sein Geist ruhte auf mir und entflamte mein Herz mit Liebe zu meinem Gott, der alles in allem für mich ist. Nie war es mir in den Sinn gekommen, dass mein ganzes Herz Ihn so aus der Tiefe lieben könne, bis er es durch seinen Geist offenbarte. Das Feuer seiner göttlichen Liebe brannte unaufhörlich in meiner Seele.

Präsident Edwards sagte von Abigail Hutchison: „Tag für Tag hatte sie eine so starke Empfindung von der Herrlichkeit Christi und Gottes, in seinen mannigfachen Eigenschaften, dass sie scheinbar ganze Tage lang in einer seligen Vision lebte, dabei schien ihr Umgang mit Ihm so unmittelbar, wie der eines Kindes, wie der eines Kindes mit seinem Vater.“ Es ist möglich, dass es für dich nicht heilsam wäre, die Freude in so gesteigertem Masse zu

empfinden, aber hat Gott für dich einen geringeren Grad der Gemeinschaft für dich bereitet, mein Bruder? Bist du bereit alles andere bei Seite zu setzen, auch deine vorgefassten Meinungen, um diese Segnungen des Evangeliums von Jesus Christus zu erlangen?

Ich empfinde eine aufrichtige eine und achtungsvolle Anteilnahme für Solche, welche dem Herrn herzlicher ergeben sind, als Viele in ihrer Umgebung, welche Er auch in seinem Dienste braucht, um Verlorene zu retten, oder Christen zu fördern und welche doch nicht im Stande sind von ähnlichen Erfahrungen zu berichten, wie sie Etliche machen. Indem sie die Berichte Solcher im Lichte ihres eigenen Zustands betrachten, oder auf eine Weise erzählen hören, die sich mit dem bewussten, häufigen Sündigen vereinigen lassen, scheinen ihnen diese Erfahrungen eigensüchtig und prahlerisch. Sie befürchten, dass ihre Glaubensbrüder Christus verlieren und sich aufs neue selbst verherrlichen, anstatt aus sich heraus sich in Christus hinein zu flüchten. Diese Furcht kommt daher, dass sie es nicht richtig verstehen, wenn man ihnen sagt, man halte sich dafür, der Sünde gestorben zu sein und der Gerechtigkeit zu leben. Sie verstehen nicht, dass man hiermit einfach bekennt, dass das wofür Christus unsere Sünden selbst geopfert hat und an seinem eigenen Leibe auf dem Holz in ihnen erfüllt würde (2. Kor. 5,17 – 18 / Gal. 2,20 / 1. Petr. 2,24)

Gewisslich können die Worte auferstanden mit Christus, Christus lebt in mir und Christus ist mein Leben von nichts Geringerem als einem beständigen Sieg über die Sünde zeugen.

Gestatte mein Bruder, dass ich dich deiner eigenen Erfahrung in Betreff der Sündenvergebung erinnere. Damals hast du dich in deiner Not Christus anvertraut und hast sie empfangen.

Du stimmst gewiss mit mir darin überein, dass Christus erschienen ist, dass Christus erschienen ist, um jedes Verlangen nach Heiligung, das der Heilige Geist entzündet, zu stillen.

Setze nun an die Stelle der Vergebung, deren du einst bedurftest: Ein reines Herz, Heiligkeit, Erfülltsein mit dem Heiligen Geist, oder Liebe zu Gott und deinem Nächsten von ganzem Herzen. Vergewissere dich, dass das Wort Gottes jede dieser Gnaden, an welchen der Heilige Geist dich hungern und dürsten macht, für dich gemeint hat, strecke dich dann danach aus – nicht durch eigene Anstrengungen – nicht als nach einer Lehre, nicht um

andere nachzuahmen, nicht in einer Aufwallung des Gefühls, sondern in Jesus Christus durch den Glauben und wer möchte dann das Maß bestimmen, in welchem dein Verlangen befriedigt werden wird? Wenn du dann erfüllt sein wirst mit Früchten der Gerechtigkeit, welche geschehen durch Jesus Christus, zur Ehre und dem Lobe Gottes, wer kann dir dann wehren zu sagen, was der Herr an deiner Seele getan hat?

Jener britische Gesandte sagte die Wahrheit, als er vor dem ungläubigen orientalischen Despoten, der nie an einem Orte gewesen war, wo das Wasser friert, versicherte, dass man in seinem Lande auf verhärtetem Wasser gehen könne und dennoch nannte man ihn einen Lügner!

Von den Unbekehrten erwarten wir es, dass sie unseren Versicherungen, dass wir Vergebung der Sünden erlangt haben, glauben sollen. So sollten doch wenigstens die Christen unserem Zeugnis Glauben schenken, dass Christus willig und fähig ist, uns so völlig in sich zu bewahren, als unser Glaube es fassen kann. Es sind keine so bedauernswert schwach, als die Christen des Reiches Gottes, wenn sie außerhalb ihres Herrn stehen, andererseits ist niemand so stark, als diejenigen, welche sich ohne Vorbehalt Christus völlig überlassen, damit er in ihnen lebe und seine Kraft in ihrer Schwachheit mächtig sei.

In wahrer christlicher Liebe rede ich mit dir, du hast gefehlt, nicht Christus. Ich bin fest überzeugt, dass du Christus nicht alles, du selbst eingeschlossen, unumschränkt hingegeben hast.

Wenn ich nicht alles, - meinen Geist, Seele und Leib Ihm übergeben habe, so wandle ich unter einer schweren Bürde und fühle mich elend. Zu Zeiten, wenn ich mir eines Drucks bewusst werde, wirds mir schwer, mich davon loszumachen, aber meine Seele ist solange in Knechtschaft, bis ich ihn abgewälzt habe. Dann steh ich frei vor dem Herrn. Versuche dies, mein Bruder dies beseitigen jeder Last, auch der allerletzten – sei es eine Sorge oder Übertretung, oder die böse Sünde des Unglaubens gegen irgend eine Verheißung Gottes, dann wirst du auffahren in den sonnigen Raum, wo Gottes Licht dich ungehindert umstrahlen kann, wobei du alle Sorge auf ihn wirfst und den Heiligen Geist Gottes nicht mehr betrübst.

Tatsächliche Heiligung und Befreiung von der Sünde sind ebenso gewiss Gottes Gabe, wie die Sündenvergebung und der Weg zu beidem ist der Glaube. Es ist eine Gnade und sie kam durch Jesus Christus. Ohne Ihn sind

wir der Ungerechtigkeit zur Sünde ausgeliefert, wie eine abgeschnittene Hand von unserem Leib, der Fäulnis ausgeliefert ist.

Unser ganzes Leben ist Stärke und Gerechtigkeit in Christus. Wir in uns selbst sind nicht nur schwach, arm und hilflos, sondern wir sind nichts, außerhalb von Christus. Aber in Ihm haben wir alles!

Oh Wunder der Gnade, das uns statt des Todes Leben gibt und Unverweslichkeit. Weil nun der Glaube der Kanal ist, durch welchen solches Leben und mitgeteilt ist, vertraue Jesus in allem!

Während einer Ansprache, die ich in New York hielt, bemerkte ich eine junge Dame, die in großer Erregung war. Nach der Versammlung erfuhr ich, sie sei eine Schauspielerin, welche im Begriff war ihrer ganzen Vergangenheit den Rücken zu kehren, sie war aber nicht im Stande zu glauben, dass eine Sünderin wie sie, die ihr dargebotene Gnade annehmen könne. Als ich ihr das göttliche Sühnopfer erklärte, rief sie nur aus:

Ach ja, ich glaub es, dass es ganz wahr ist, aber ich kann nicht glauben, dass es für mich ist!

Es schien ihr anmaßend zu glauben, dass all ihre Sünden ausgetilgt seien und das sie so auf einmal in die Familie Gottes versetzt sein sollte. Ich verließ sie in diesem Gemütszustande, nach dem Heil verlangend und doch zu ungläubig, um zu begreifen, dass es auch für sie gilt.

Gleich darauf zeigte mir auf lehrreiche Art ein sehr treffendes Beispiel, dass gleich welches der Standpunkt unseres Christentums sei, es derselbe Glaubensmangel ist, der uns hindert, die für uns bestimmte Gnade zu erlangen. Mangel an Glauben in Bezug auf die Aneignung der Gnade Gottes ist „die Sünde, die uns so leicht anklebt,“ und liegt jedem anderen Fehltritt zu Grunde, von ersten Erwachen des geistlichen Lebens, bis zu den höchsten Höhen eines gottgeweihten Lebens.

Als ich die Schauspielerin verließ, wurde ich einer würdigen Christin vorgestellt, welche ihr Leben dem Dienst des Evangeliums widmete. Ihr ganzes Herz stand in ihrer Arbeit mit einer Hingabe und Einfalt, die ihres gleichen sucht. Es war ihre Freude, ihre Jahre in mitten dieses geistlichen Ausatzes zu verbringen. Aber bei all dieser Arbeit empfand sie aufs Tiefste, dass ihr eine Kraft mangelte, die grösser sei als alles, was sie bisher erfahren habe. Sie war so aufrichtig und nahm es so ernst, dass sie gerade eine

schlaflose Nacht unter Kummer und Gebet zugebracht hatte, um die völlige Offenbarung Christi zu erlangen, die ihr den vollkommenen Sieg über ihren Eigenwillen verschaffen würde. Sie wusste, dass ihre Sünden vergeben seine und das sie Jesus liebe. Das Kostlichste auf der Welt war für sie die Arbeit in seinem Dienst. Opfer waren ihr eine Freude, aber sie bejammerte den Überrest des Verderbens in ihrer eigenen Seele. Sie hungerte nach Gerechtigkeit und war nicht satt geworden. Dem Brunnen ihres Herzens aus welchem nur süßes Wasser hätte fließen sollen, entquollen auch bittere Wasser. Sie wusste, dass sie nicht immer im Überwinden stand, nur zu oft, verdamnte sie ihr Herz, auch wusste sie, dass in dem Evangelium das Mittel gegen dies alle enthalten sei, aber sie hatte es nicht gefunden. Sie wusste, dass Christus erschienen war, um sie von ihren Sünden zu erlösen, aber sie hatte dies nicht wirklich erfahren. Wenn christliche Tätigkeit vollen Segen verschaffen könnte, so wäre er in diesem Falle gewiss nicht ausgeblieben. Ihr Bedürfnis aber konnte durch die Arbeit nicht befriedigt werden.

Die geheime Ursache dieser nicht gestillten Sehnsucht fand sich bald. Voll Glaubens in das Werk Gottes in Anderen und bis zu einem gewissen Punkt auch in sich, bedurfte sie es ihr Herz noch weiter zu öffnen, damit der König der Ehren einziehe.

Diese liebe Christin, die so oft gequälte Sünder, über den Glauben, als den Weg, der uns gegeben sei, die Gnade zu empfangen, unterrichtet hatte, lernte jetzt verstehen, dass sie dasselbe auch auf anderem Gebiete ausüben musste. Ganz dieselben Worte, die vorher der erweckten Schauspielerin gesagt wurden – sie müsse ihr Vertrauen auf Christus zu setzen, um zu erlangen, was sie bedürfe, musste jetzt auf sie angewandt werden. Sie hatte um innerliche Reinigung und völligen Sieg über die Sünde gebeten, ohne zu glauben, die augenblickliche Erhörung in Jesu zu erlangen.

Der Unglaube war das Hindernis, gerade wie im Falle der erweckten Sünderin. Bei Sündern sowohl als auch bei Christen, ist der Unglaube das Hindernis, während der Glaube der Kanal für Gottes Segnungen ist. Beten Christen um völlige Reinheit des Herzens, oder trachten sie danach sich der Sünde für gestorben zu halten, so wird die Antwort ganz ihrem Glauben entsprechend sein. Völliger Glaube verschafft völlige Befreiung, halber Glaube, halben Sieg. Soviel Glauben, soviel Erlösung – nicht mehr, nicht weniger! Wollen wir im Sinne des Evangeliums heilig sein in unserem Wandel, so müssen wir auch im Sinne des Evangeliums glauben.

Jede Klage über innere Dürre, Enttäuschung oder Sünde ist nur ein Bekenntnis von mangelhaftem Glauben. Der Strom kann nicht höher steigen, als das Flussbett, welches den Strom trägt. Die Quelle ist unendlich, unser Glaube oft so gering.

Einem sehr ernstem und eifrigen Prediger des Evangeliums ward einst die Frage gestellt, ob er auf seine Bitte hin, vom Herrn den Tag über vor Sünde bewahrt zu werden, solches auch von Ihm zu erlangen erwarte?

„Natürlich nicht“, rief er aus. Indem er dies sagte, ward ihm die Schmach solch ungläubigen Gebetes offenbar und er weihte sich, wie nie zuvor einem Leben völligen Vertrauens.

Der Glaube trat an die Stelle des Unglaubens, Erwartung trat an die Stelle der Entmutigung und wo er früher schmerzlich gefehlt hatte, siegte er jetzt.

Ein Kind von zehn Jahren, welches im Alter von vier Jahren bekehrt wurde und welches soeben das Geheimnis eines Lebens im völligem Vertrauen gelernt hatte, ward eines Tages gefragt: Was macht dich so glücklich? Ich vertraue dem Herrn Jesus, lautete die Antwort. Ja, aber du hast Ihm doch schon vor sechs Jahren für die Vergebung deiner Sünden vertraut, sagte der Fragende. Ach ja, aber ich traue Ihm jetzt mehr zu als das. Jedes Mal, wenn eine Versuchung kommt, sage ich nur: „Rette mich Jesus, oder: Jesus errettet mich.“

Und - errettet er dich von der Sünde? Natürlich, warum fragst du mich?, sagte die Kleine, fast schon vorwurfsvoll.

4. Ein Weg, dem Verstand verborgen, aber der Seele die nach Gerechtigkeit hungert, geoffenbart

„Es ist ein Steig, dem kein Vogel erkannt hat und kein Geierauge gesehen. Es haben die stolzen Kinder nicht darauf getreten und ist kein Löwe darauf gegangen....Gold und Diamant mag der Weisheit nicht gleichen... Gott weiß den Weg dazu und kennt ihre Stätte.“

Welches auch der ursprüngliche Sinn dieser Worte gewesen sein mag, sie erklären, warum der Weg zur Heiligkeit allen Anstrengungen des unerleuchteten Verstandes verborgen bleibt. Beinahe das ganze Menschengeschlecht – Unbekehrte sowohl auch Christen – wissen nichts davon, denn in unserer gegenwärtigen, bösen Zeit findet sich der Irrtum immer bei der

Mehrzahl und wie sehr auch die Menschen sonst in ihren Meinungen von einander abweichen, darin stimmen beinahe alle überein, dass es unmöglich ist ohne Sünde zu leben.

„Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört, was in keines Menschen Herz gekommen, das hat Gott bereitet denen, die ihn lieben, uns aber hat es Gott geoffenbart durch seinen Geist.“

Diese von Gott bereiteten Dinge werden durchaus nicht für zukünftige Zeiten aufgespart, sondern können schon jetzt geistlich erkannt werden. Es wundert oder enttäuscht uns nicht, wie schmerzlich es uns auch berührt, wenn wir hören müssen, wie man die Fülle des Evangeliums für die Gegenwart leugnet. Einigen ist die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter denselben Flügeln schon jetzt in einem nie geahnten Sinne aufgegangen, wenn auch die Nebel der Vorurteile oder Lehrsysteme Strahlen dieser Sonne vor den Blicken Anderer verbergen. Darum ersuchen wir dich, frei von Leidenschaft, betend und demütig Weisheit von oben zu suchen, um zu erkennen, ob dem so sei.

Das Blut Christi ist der einzige Weg und Boden, auf welchem uns Gottes Gnade zu Teil werden kann, wenn nicht die ewige Gerechtigkeit des Herrschers der ganzen Welt geschändet werden soll. Das von Gott erwählte Mittel aber ist die Innewohnung und Leitung des Heiligen Geistes. Erst das Blut dann das Salböl – Vergebung dann des Geistes Arbeit.

Wenn sich der Glaube das Verdienst und die Kraft des Blutes völliger aneignete, so würden die Christen auch die Kraft des Heiligen Geistes in größerem Masse erfahren.

Ein Gebet der anglikanischen Kirche lautet: „Allmächtiger Gott, dem alle Herzen offenbar sind, Aller Verlangen bewusst und dem kein Geheimnis verborgen ist, reinige die Gedanken unseres Herzens durch die Innewohnung deines Heiligen Geistes, damit wir dich völlig lieben und deinen heiligen Namen würdiglich preisen.“ Stelle dieses Gebet zusammen mit den herzerquickenden Worten unseres Heilandes in Mark. 11, 22-24 „Habt den Glauben den Gott wirkt (Albrecht) wahrlich ich sage euch, wer zu diesem Berge spräche Hebe dich und wirf dich ins Meer und zweifelte nicht, in seinem Herzen, sondern glaubte, dass es geschehen würde, was er sagt, so wird es ihm geschehen, was er sagt. Darum sage ich euch: ALLES, was ihr

bittet in eurem Gebet, wenn ihr nur glaubt, ihr hättet es schon (Albrecht), so wird es euch werden.“

Nachdem der Apostel Johannes die Wahrheit dieser Verheißung während eines halben Jahrhunderts erprobt, vermag er es durch den Heiligen Geist hinzufügen: „Und dies ist die Freudigkeit, die wir zu Ihm haben, dass wir etwas bitten nach seinem Willen, so hört er uns.“ „Und was wir von Ihm bitten, das werden wir von Ihm nehmen, denn wir halten seine Gebote und tun, vor Ihm gefällig ist.“

So scheint die einzige Frage, die zu sein, ob das vornehmste und größte Gebot von dem Jesus redet: „Du sollst Gott, deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte und mit allen Kräften,“ mit eingeschlossen ist in „die Gerechtigkeit vom Gesetz gefordert, welche in uns erfüllt werden soll, die wir nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandeln?“ Wie seltsam, dass wir je daran gezweifelt haben sollten! Also bitten wir nach Gottes Willen, wenn wir im Glauben flehen: „Schaffe in mir, Gott ein reines Herz und gib mir einen neuen, gewissen Geist.“ Und ist die Bitte gewährt, wer dürfte dann sagen, es sei Anmaßung zu behaupten, dass wir erhört seien? Im Gegenteil, solche Anerkennung heißt eben so sehr sich des Herrn rühmen, als wenn man bekennt, dass man vom zukünftigen Zorn erlöst sei.

Ist es nicht verwunderlich, dass Gottes Kinder es wagen, ihres Vaters im Himmel zu spotten, in dem sie Ihn um Dinge bitten, welche sie in diesem Leben gar nicht erwarten? Ja, sollen wir sagen, nicht einmal wirklich begehren?

Ich bekenne, dass ich selbst einmal Anstoß genommen habe, als ein lieber Bruder zu mir sagte, er liebe Gott in Wahrheit von ganzem Herzen, von ganzem Gemüt, und von allen Kräften. Keiner konnte die Heiligkeit seines äußeren Lebens in Frage stellen, denn ich kenne keinen, der so gleichmäßig mit dem Geist erfüllt war. Einer seiner Hausgenossen bezeugte, sein ganzes Leben verzehre sich in Loben, Bitten und im Dienst Gottes. Da ich sein Glauben und seine Gnadengaben nach meinem eigenen, geringem Maß berechnete, meinte ich, es müsse dem eine Selbsttäuschung zu Grunde liegen. Als es aber Gott gefiel, nach monatelangen Flehen mir das Wort in Kraft zu offenbaren: „Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm,“ da fand ich zu meiner eigenen Überraschung und Freude, dass es des Geistes

Arbeit sei, meine eigene, schwankende Seele mit solcher Liebe zu Gott zu erfüllen, wie ich sie vormals nie für möglich gehalten hätte. Ich erbitte es mir, davor bewahrt zu werden, jemals wieder den Glauben Anderer nach meinem eigenen kleinen Maß von Glauben zu richten. Gott gibt seinen Kindern, die Ihm vertrauen, nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit. Stark zu werden, nach seinem Geist am inwendigen Menschen,“ und nicht nach menschlichem Maßstab.

Vor einigen Monaten verlor ich meinen ältesten Sohn, Schüler der Universität, am Nervenfieber. Er war mit vier Jahren bekehrt. Vom zehnten Jahre an war er öffentlich als Christ anerkannt worden, und fast in allen Stücken war er das gewesen, was ich gewünscht und erbeten. Ich kann mich nicht erinnern während eines Zeitraumes von zehn Jahren einmal Ursache gehabt hätte, ihn zu tadeln. Indem er sich entschieden auf die Seite Christi zu stellte, hatte er sich auf der Schule und Universität nutzbar zu machen gewusst, durch eine stille, aber nachdrückliche Verkündigung des Heilandes, dem er nicht nur in Betreff seiner Sündenvergebung, sondern auch der Heiligung vertraute.

Ich weiß gewiss, dass ich diesen Sohn mehr liebte, als mich selbst. Doch als es Gott gefiel, ohne ein Wort des Abschieds, ihn zu sich zu nehmen, sagte mein Herz mit Entschiedenheit, ja Herr. Er nahm das Beste, was ich hatte, doch konnte ich in meinem Herzen beständig sagen: Dein Wille geschehe! Ich weiß, dass ich Gott mehr liebte, als meinen Sohn, von dem ich es in voller Wahrheit zu sagen vermochte, dass ich ihn von ganzem Herzen, von ganzer Seele, aus allen Kräften und von ganzem Gemüte liebte. Und doch war diese Liebe nur eine natürliche, während die Liebe zu Gott durch die Gnade gewirkt und die Frucht des Geistes in unseren Herzen ist. Schrecken wir nicht zurück von einem zu hohen Grad der Liebe, sondern geben wir uns vielmehr Gott hin, auf dass der Geist dieselbe je mehr und mehr, als schriftgemäße Erfahrung in unseren Herzen wirke. „Nicht nach dem Maß kann die Seele Gott lieben. Ihre Liebe ist nur Durst noch mehr Liebe zu üben.

Manche zartem Gott liebende Seelen empfindet den herbsten Schmerz in dem Bewusstsein eines geteilten Herzens und ungehörigen Neigungen, so dass folgendes oft der Ausdruck ihrer Gefühle gewesen sein mag.

Wie in vielen Gemeinden diejenigen, welche doch Gott wahrhaftig lieben, mit Händen und Füßen in den Grabtüchern der Lehre gefesselt bleiben, als sei es eine Anmaßung gewiss zu sein, dass man in den Himmel komme, bis man im Sterben liegt, so werden jetzt viele teure Seelen aufgehalten von Etlichen, welche behaupten, häufiges und gewohnheitsmäßiges Sündigen sei der unvermeidliche Zustand der Erlösten Gottes und dass das Gebot unseres Herrn, Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte zu lieben, nur nach dem Tode erfüllt werden könne. Das die Braut ihren Geliebten nicht völlig lieben kann, bis ihr Herz aufgehört hat zu schlagen. Möchten wir dieselbe göttliche Stimme, welche, da wir tot waren in Übertretung und Sünden, zu uns sagte: Komm heraus, auch jetzt mit gleichem Erfolg sagen hören: Bindet ihn los und lasst ihn gehen.

Lasst die Grabtücher und den Modergeruch früheren Todes durch die Gabe des Lebens und der vollen Genüge hinweg getan sein. Der, welcher mit eines Menschenstimme zu Lazarus sprach, redet zu seinen Heiligen in der Christenheit durch den Geist im Evangelium und indem er uns durch seine Gotteskraft alles gibt, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat, durch seine Herrlichkeit und Tugend, macht er uns teilhaftig seiner göttlichen Natur, nachdem wir entflohen sind der Verderbnis, welche in der Welt ist, durch die Lüste.

Ein Teil dieser Glaubenslehre wird, obgleich wiederholt auseinandergesetzt, nicht verstanden. Wenn der Christ den Herrn Jesus also anzieht und erkennt, dass er in seinem Herzen lebt und siegreich über die Sünde herrscht, wird er dadurch nicht vollkommen gemacht am Verstande, oder Urteil, oder in der Lehre, sondern er wird einfach in den Stand versetzt, da er vor Gott durch den Glauben Kraft empfangen kann Tag für Tag, je nachdem er über seine Pflichten erleuchtet wird, zu handeln. Er empfängt Kraft, ALLES zu überwinden, was er als Böses erkennt und in dem Maß, wie der Geist das Gewissen oder die Erkenntnis mehr und mehr erleuchtet, verschafft der Glaube ihm den Sieg. „Meine Lieben, so uns unser Herz nicht verdammt, so haben wir eine Freudigkeit zu Gott.“ Dies ist alles, was wir beanspruchen.

Möglicherweise kann ich morgen Dinge in mir für Unrecht erkennen, über welche ich heute keine Bestrafung fühle. Hätten wir so geschärfte Blicke wie die Engel, so könnten wir kaum einen Schritt in unserer gemischten Umgebung tun. Es hat Gott nicht gefallen, dass das ganze Maß seiner Gnade und Kraft, noch die ganze Natur des Bösen um uns her mit einem Mal

uns zu offenbaren. Dies drückt Paulus aufs deutlichste in den Worten aus: „Wie viele nun unser vollkommen sind, die lasset uns also gesinnt sein und solltet ihr irgend anderen Sinnes sein, so wird euch Gott auch dies offenbaren. Indessen lasst uns in dem, was wir schon erreicht haben nach derselben Regel einhergehen uns gleich gesinnt sein.“ Ein Heide, der sich vor einer Woche bekehrt hat, mag jetzt seinen Wandel dem gemäß führen, was er schon erreicht hat und doch noch allerlei an sich haben, das durch eine erweiterte Gottes Erkenntnis abgestreift wird. Durch die Kraft Christi aber wird es ihm unmöglich gemacht, in seinem ganzen weiterem Leben ohne Anklage des Gewissens (oder der Erkenntnis) zu wandeln. Gottlob! Es ist eine Kraft vorhanden in Christus, der durch den Glauben in den Herzen wohnt, die uns fähig macht Tag für Tag ohne Tadel vor Gott zu wandeln, in der Liebe, in der Erfüllung jeglicher Pflicht, wie sie uns je länger je mehr offenbar wird. Bei den Christen gilt das göttliche Prinzip: „Was nicht aus Glauben geht ist Sünde“, und folglich ist das, was aus dem Glauben geht, nicht bewusste Sünde. „Ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen,“ mit Glauben aber ist es möglich. Heute atme ich die Luft der Liebe Gottes ein, jede vergangene Sünde ist vergeben und Kraft des reinigenden Blutes habe ich jetzt kein Bewusstsein von Übertretung – und so scheidet mich keine Wolke von Gott. Es ist aber möglich, dass ich morgen nicht mehr alles das mit freiem Gewissen tun kann, was ich heute tue. Nichtsdestoweniger, wandle ich heute im Licht, habe Gemeinschaft mit Gott und weiß, dass das Blut seines Sohnes, Jesu Christi, mich rein macht von aller Sünde. Dies könnte man eine christliche – nicht göttliche, nicht engelreiche, auch nicht eine adamitische Vollkommenheit nennen, aber diejenigen, welche sich ihre Vorrechte durch den Glauben aneignen, können die Welt überwinden und es sich bewusst sein, dass sie je nach dem jetzigen Vermögen des armen schwachen Gefäßes mit dem Geiste erfüllt sind.

Wir möchten unser Gewissen nicht als maßgebend für das, was Heiligkeit ist, aufstellen. Das sei ferne! Christus ist unser Vorbild. Kommen wir demselben durch Unwissenheit nicht nach, so schließt uns dies nicht von seiner Gemeinschaft aus, während eine einzige erkannte und geduldete Tat des Ungehorsams notwendigerweise unser Herz verdursten muss.

Die große, praktische Frage ist – nicht eine begriffsmäßige Erkenntnis der Sünde, sondern die, was gefällt Gott? Und in dem was Ihm gefällt, sollten die Gläubigen ruhen. Henoch hat Gott gefallen zu einer Zeit, welche kaum

wie der Tagesanbruch war im Vergleich mit unseren jetzigen herrlichen Licht und gewisslich stehen unsere Vorrechte mit unserem jetzigen herrlichen Licht und gewiss stehen unsere Vorrechte im Auferstehungsleben denen des Henoch nicht nach. Paulus konnte sagen: „Ich bin mir nichts bewusst.“ 1. Kor, 4,4. Johannes konnte sagen: „Wir halten seine Gebote und tun, was vor Ihm gefällig ist und wahrlich Gott schafft, was vor Ihm wohlgefällig ist in den Herzen und Leben von Etlichen, durch Jesus Christus. Hieraus ergibt sich, dass Einer, der große Erleuchtung über die Lehren der Schrift empfangen hat, einen geheiligteren, aber ungelehrten Christen in seinem äußeren Wandel übertreffen kann, während doch der Erstere bewußtermaßen sündigt und ein verletztes Gewissen hat und der Andere, welcher der unwissendere, aber vertrauensvollere ist, mit unverletztem Gewissen wandelt. Das Verstehen alle Geheimnisse und aller Erkenntnis wäre doch nur ein armes Gegengewicht gegen den einfachen Glauben, der Jesu fort und fort in allem vertraut, was er verheißt und so den Sieg erlangt. Indessen sind wir verantwortlich dafür, den Sinn Gottes ernstlich zu erforschen und nie dürfen wir unsere Unwissenheit als Deckmantel der Gleichgültigkeit gebrauchen. Nur der, welcher den Sinn Gottes fleißig erforscht, kann in unbewölkter Gemeinschaft mit Ihm stehen.

Voll Geistes zu sein, ist eine der gebietenden Verheißungen und verheißenen Gebote der Schrift. Paulus redet davon mit Bezug auf die Mahnung an die Epheser, sich nicht mit Wein übernatürlich zu erregen, sondern vielmehr voll Geistes zu werden, so dass ihr Mund voll Psalmen, Liedern und geistlichen Gesängen überfließe, während sie dem Herrn in ihren Herzen sängen. Als die Apostel voll Geistes wurden, mussten sie sich wahren gegen die Anklage, dass sie betrunken wären und wohl mögen diejenigen, welche sich dazu hergeben voll Geistes zu werden, der ungläubigen Welt als Leute erscheinen, die voll süßen Weines sind.

Was dem Erfülltwerden mit dem Geiste als Haupthindernis im Wege steht, ist, dass das Herz von Weltliebe oder anderen Sünden eingenommen ist. Gottes Geist ist ein Geist der Heiligung und dieser wird durch Sünde und durch Liebe zur Welt betrübt.. Ich zittere für Solche, die sich als Christen ausgeben, wenn ich die Worte lese: „So jemand die Welt lieb hat, indem ist nicht die Liebe des Vaters.“ „Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der mich liebt und so jemand den Herrn Jesus Christus nicht lieb hat, der sei

verflucht. „, Ich danke Gott, dass ich es nicht zu bestimmen habe, auf wenn diese Worte deuten.

Wir werden freilich gewarnt, dass die, welche fleischlich sind, Gott nicht gefallen mögen. Und weiter heißt es: Ihr aber seid nicht fleischlich, so anders Gottes Geist in euch ist, so aber Jemand Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Ferner: So aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar tot, um der Sünde willen, der Geist aber ist das Leben, um der Gerechtigkeit willen. Denn so ihr nach dem Fleisch lebet, werdet ihr sterben müssen, so ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr leben. Diese Worte sind Gottes Worte und nicht der Menschen. Sollten wir zu Gunsten der Scheinchristen, die Spitze dieser ernstesten Zeugnisse abbrechen, durch einen eitlen Versuch, sie einem theologischem System anzupassen, oder sollten wir uns aus dem Schlummer falscher Sicherheit aufwecken lassen durch ihren Ernst und die tiefschneidenden Fragen, die sie erzeugen?

Wenn Gott Jemanden durch seinen Geist zu dieser demütigten, freien Stellung bringt, als welcher wir, als mit Christus durch den Glauben als gekreuzigt erscheinen, so kann ein Solcher, wer es auch sei, voll Geistes werden, weil er nun von allem anderen ausgeleert ist. Das, was Not tut, ist dieses Ausgeleert werden von allem Eigendienst, Selbstanbetung, Selbstführung, Selbstvertrauen, Selbsttun. Wie die Luft in einen leeren Raum dringt, so muss der Geist die Seele erfüllen, die durch Drangabe ihrer selbst entleert ist. Das große Bedürfnis unserer Tage ist die Kraft des Geistes in unserem Dienst für den Herrn.

Ohne die allmächtige Kraft des Heiligen Geistes ist die Predigt nichts als ein tönendes Erz und eine klingende Schelle. Ach mein Bruder, was gäbest du nicht darum, diese Gotteskraft zu besitzen, die dich zu einem leuchtenden Boten des Evangeliums machen würde, weil dir durch dieselbe jederzeit die Salbung und Kraft des heiligen Geistes dargereicht würde, so dass Gott immerwährend seine Zwecke in und durch dich ausführen könnte. Gott verlangt von dir sowohl zu geben, als auch dass du empfangen sollst. Wirf nicht weg die Gnade Gottes, welche dir in dem vollem Strom des Heils heute zufließt. Richtet keine Bollwerke auf gegen seine Fluten, verhindere keine Tropfen, der aus seiner Fülle in deine Seele quellen möchte. Nimm den Jesus, der sich dir anbietet, jetzt zu Allem, was er für dich tun kann, in dem du dich Ihm, ohne das Geringste vorzubehalten zum lebendigen Opfer ergibst, geheiligt durch den Altar, auf welchem dein Dankopfer dargebracht

wird. Hast du dies getan, so scheue dich nicht, dich unter die heiligen Brüder zu rechnen, welche aufheben heilige Hände, ohne Zorn und Zweifel zu dem Heiligen Geist, der dir das Gebot gegeben hat, welches nur der Glaube – aber der Glaube gewiss – zu halten vermag: Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig.

Ein Christ, der seit langen Jahren Christus den Sünderheiland ernstlich gepredigt hatte, während der selbst unter einem schmerzlichem Gefühl innerer Verderbnis litt, bemerkte unter seinen Mitarbeitern einige, welche sich von ihrer christlichen Umgebung in der Weise unterschieden, dass sie so voll Geistes und so im Gebet zu stehen schienen, dass sie beständig ein guter Geruch Christi waren. Diese Männer, die in der Arbeit fürs Reich Gottes in enger Verbindung zu ihrem Chef standen, hielten ihm öfters das Vorrecht einer gegenwärtigen, tatsächlichen, völligen Heiligung in Christus vor. Er hegte die stärksten Vorurteile gegen diese Lehre und bekämpfte sie stets mit allen erdenklichen Beweisgründen als eine gefährliche Ketzerei. Auf anraten hin eines Mitarbeiter setzte er dann einen Abend fest, um die Schrift um diesen Gegenstand mit ihm zu ergründen und wohlbewandert in theologischen Argumentationen, verstand er es die Auslegung des betenden Mitarbeiters zu widerlegen. Es schien eine andere Lesart oder Übersetzung seine Überzeugung zu schwächen. Und wenn keine andere Ausflucht zu finden war, wurde das Wort im Sinne der Zurechnung gedeutet. Der Mitarbeiter, der sich trotz aller Beweisgründe bewusst war, dass er in ungehinderter Gemeinschaft mit dem Herrn und die beständigen Siege über die Sünde stehe, beschloss traurig die Unterbrechung, mit dem Gefühl, dass obgleich er durch Argumente zum Schweigen gebracht war, Niemand ihm die selige, lebendige Wahrheit des Glaubens nehmen könne, der die Welt, das Fleisch und den Teufel überwunden hatte.

Nicht lange nachher sagte er eines Tages zu seinem Herrn:

„Wenn ich mich am Morgen gänzlich Jesus zur Bewahrung anvertraue, indem ich mich auf Ihn allein verlasse, um den Tag über von der Sünde bewahrt zu bleiben, so tut er immer nach meinem Glauben und bewahrt mich vor bewusster Sünde.

Dies einfache Bekenntnis ging dem Verstandesmenschen zu Herzen. Was die Beweisgründe nicht vermochten, das tat jetzt ein so treues Bekenntnis. Er hatte es als Lehre geleugnet, aber einer so einfachen und schriftgemäßen

Glaubenserfahrung konnte er nicht widerstehen. „Sollte es möglich sein?“ sagte er zu sich selbst. Die Wolke eines mangelhaften, theologischen Systems war durchbrochen und wie ein Sonnenstrahl drang die selige Gewissheit in jene Seele, dass sein Leben ein Sieg werden könnte, wo es sonst Niederlage war, heilig, wo es unheilig war, tadellos, wo es sündlich gewesen war.

Es schien, als ob von da an, unter Gebet und Schriftforschung, der Himmel sich seiner Seele öffnete. Statt Christus um Beistand zu bitten, übergab er jetzt alles seinem Heiland, damit er es in und für ihn tue. Bestürmte ihn die Versuchung, so stellte er immerdar Christus, seinen Schild, der „auslöschen kann alle feurigen Pfeile des Bösewichts,“ zwischen sich und die Gefahr, die ihm drohte. Er freute sich seinen Heiland allein zu erblicken, der die Versuchung von ihm abwandte. Tiefe Freude erfüllte seine Seele, wie er so von Tag zu Tag sich von seinen anklebenden Sünden befreit sah.

Da das Geheimnis des Unglaubens mit den daraus folgenden Übertretungen weggetan war, so erfolgte einige Zeit darauf, während er in der Stille auf seinen Knien auf Gott harrte, die wundersame Fülle des Geistes, wie er sie in diesem Leben nie für möglich geglaubt und die Verheißung ward damals und wird noch jetzt nach mehreren Jahren in ihm wahr gemacht: „Wer mich liebt, der wird mein Wort halten und mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.“

So wurde Christus, der Heilige Gottes, der seinem Verstande verborgen war, seinem Herzen geoffenbart, noch eh er die Schriftlehre von der Heiligung durch Glauben klar beweisen konnte. Seither sind acht Jahre verflossen, welche beständig vermehrte Segnungen mit sich bringen, sowohl in Bekehrung von Sündern als im Einführen der Heiligen in die Seelengemeinschaft mit Christus. Segnungen, welche die früheren um das Zehnfache übertreffen.

Jetzt leuchtet für ihn die Schrift auf jeder Seite von der Lehre einer gegenwärtigen, tatsächlichen Heiligung sowohl als Rechtfertigung in Christus, und Beides erlangte er durch desselben, einfachen Glauben.

Dein Leben willst du in uns leben,
Wenn wir uns gänzlich dir ergeben -
Und bist doch Gott von Ewigkeit -

Ich kann es nicht verstehen,
Doch füllst mein Herz mit Seligkeit.

5. Ein Weg, welcher die Versöhnung unseres Herrn verherrlicht

In diesem Abschnitt möchte ich es gern hervorheben, wie sehr das kostbare Blut verherrlicht wird, wenn man sich demselben nicht nur in Bezug auf die Vergebung, sondern auch in der Scheidung von der Sünde anvertraut.

Der ursprüngliche Sinn des Wortes Heiligung ist Scheidung, oder Weihung und dies teilt sich und der Schrift

1. In gesetzlicher Reinigung – (Dies ist im juristischen Sinn gemeint und hat nichts zu tun mit dem mosaischen Gesetz) - ein äußeres Werk, das uns vor Gott rechtfertigt.
2. In Heiligkeit des inneren Wesens, ein reines Herz, oder Beschneidung des Herzens im Geist. Röm. 2,29.

Scheiden wir diese verschiedenen Seiten der Heiligung auf diese Art, so möchten wir doch in der persönlichen Erfahrung nicht scheiden, denn sie gehören zusammen. Die Kraft erfahrungsgemäßer Heiligung liegt in dem Grunde, dass wir als Gläubige alle in Jesus Christus geheiligt sind und dazu berufene Heilige, oder solche zu sein, die erfahrungsgemäß geheiligt sind. Wir sind durch das Sühnopfer unseres Herrn gerechtfertigt, damit wir auf Erden und vor dem Thron Gottes ohne Verdammung bestehen können. Wir sind geheiligt in Christus, damit wir in diesem und jenem Leben für Christus und vor der Sünde abgesondert leben möchten.

Das Erreichen einer Höhe enthüllt nur die größeren Höhen, welche dahinter liegen.

Im Hebräerbrief, welcher es so besonders mit dem Opfer unseres Herrn zu tun hat, finden wir das Wort heiligen in verschiedenem Zusammenhang häufiger als in allen anderen Briefen zusammen.

Auf dass Jesus das Volk heiligte litt er außen vor dem Tor. „Denn so der Ochsen und Böcke Blut,“ so heißt es im Brief, „und die Asche der Kuh gesprengt, heiligt die Unreinen, wie viel mehr wird das Blut Christi, der durch einen ewigen Geist sich selbst ohne Tadel vor Gott darbrachte, eure

Gewissen reinigen von den toten Werken dem lebendigem Gott zu dienen.“ „Nun aber, am Ende der Tage, ist er einmal erschienen, durch ein Opfer die Sünde aufzuheben.“

Im Anfang dieses Briefes wird auseinandergesetzt, wie Jesus als die Erfüllung aller alttestamentlichen Vorbilder auftritt und es wird bewiesen, dass das Gesetz nichts vollkommen gemacht habe, sondern, dass dies durch die Einführung einer besseren Hoffnung geschehe. Es wird ferner erklärt wie die immer wieder gebrachten Opfer nicht konnten vollkommen machen diejenigen, welche sie brachten. Und hierauf werden wir versichert, dass wir durch Gottes Willen, geheiligt sind, durch das ein für alle mal geschehene Opfer des Leibes Jesu Christi. In Übereinstimmung mit all diesen Auseinandersetzungen über den Zweck und das Werk Christi erkennen wir in den Schlussworten des Briefes die praktischen Folgen desselben: „Der Gott aber des Friedens, der von den Toten ausgeführt hat unseren Herrn Jesus Christus, den großen Hirte der Schafe, durch das Blut des ewigen Testaments, mache vollkommen in allem guten Werk, zu tun seinen Willen und schaffe in euch, was vor ihm wohlgefällig ist durch Jesus Christus, demselben sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ (Hebr. 13, 20 -21)

Wir erkennen es, dass er mit einem Opfer vollendet hat in Ewigkeit, die geheiligt werden.“ (Hebr. 10,10 + 14)

Und wir nehmen ehrerbietend den Platz ein, der uns durch unseres Herrn Werk zugewiesen wird.

Aber wir möchten die Frage stellen, ob wir nicht bisher die juristische Stellung des Gläubigen von dem ihm gestellten Vorbild zu sehr getrennt haben? Es wird immer ein Unterschied zwischen dem bestehen, was wir in Christus sind und unserem gegenwärtigen, moralischen Zustand. Ist aber der Abstand seither nicht all zu groß gewesen? Haben wir, indem wir unsere zugerechnete Stellung in Anschlag brachten, das Vorbild des Wandels aus den Augen verloren, dass uns das Opfer unseres Herrn erreichbar gemacht hat? Wenn wir hören, dass Jesus...“...auf dass er das Volk heiligte durch sein eigenes Blut, außen vor dem Tor gelitten hat.“ (Hebr. 13,12)

Was er durch sein Blut für uns getan, um uns in die Bürgerschaft des Himmels zu bringen, das will er auch tatsächlich hienieden in uns vollbringen, wenn auch dies immer durch unseren geschwächten, moralischen Zustand und durch unsere Natur der Beschränkung unterworfen bleibt.

Er fordert uns dazu auf uns vom Bösen zu reinigen, damit wir Gefäße zur Ehre seien, geheiligt und dem Hausherrn gebräuchlich und zu allem Werk geschickt.“

Weil nun der Grund dieser tatsächlichen Heiligung, für welche wir Zeugnis ablegen indem Blute Jesu liegt, so dürfen wir uns zuversichtlich und rückhaltlos auf Jesus werfen, damit er sie in uns erfülle. Haben wir nicht allzu oft das Evangelium zu sehr in diesem Sinn gepredigt, als hätte der Herr gesprochen: „Werde besser – versuche hinfort nicht zu sündigen. Nein, er sagte: Sündige hinfort nicht mehr.

Als der Aussätzige niederkniete und rief: „So du willst kannst du mich reinigen“, erscholl sogleich der Ruf: Ich will es tun, sei gereinigt!“ Es ist das Blut Jesu Christi, welches diejenigen, die im Lichte wandeln, jetzt rein macht von aller Sünde und sollten unsere Füße auch einen Augenblick straucheln, so folgt nicht daraus, dass wir nicht auf dem heiligen Weg gegangen sind, auch würden wir dadurch nicht im Geringsten unser Vertrauen verlieren, sondern darauf acht haben, dass derselbe Augenblick, in welchem wir uns unseres Fehltritts bewusst werden, auch das Bekenntnis und die demselben folgende Vergebung mit sich bringe, weil Gott seinem Versprechen treu ist und der schon geschehenen Versöhnung gerecht. Der verständige Christ wird noch weiter gehen, indem er sich auch den Sinn der Worte aneignet: „...und reinigt uns von aller Untugend.“ (1. Joh. 1,9) und eine Empfindung der innerlichen Reinigung von dem Herzensübel bekommen, aus welchem die Übertretung entsprang. Auch wird die glaubende Seele selbst nach einem so traurigen Vorfall wie der einer Versündigung niemals ihre vormalige Heiligung in Zweifel ziehen, aber sich fürchten die wiedererlangte Gnade zu bekennen, denn sie vernimmt das Gebot: „Was Gott gereinigt hat, das mache du nicht unrein.“

Der Feind ist vielleicht in keinem Stück so listig, wie darin, die Gläubigen bei einer Seite der Schriftwahrheiten stehen bleiben zu lassen. Ergreifen wir nur die einen Hälfte der Schriftworte, so verlieren wir die Hälfte unserer Freude für die Gegenwart, die Hälfte unserer Kraft im Dienst des Herrn und auch die Hälfte unseres zukünftigen herrlichen Lohnes. Zehn Jahre lang habe ich über die Worte gepredigt: „Welcher unsere Sünden selbst geopfert hat an seinem Leib auf dem Holz.“ - ehe ich es erkannte, dass der ausdrückliche Zweck dieses Sündopfer der sei, dass wir in der Tat und nicht bloß zugerechneten Sinn, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben sollten.“

„Der sich selbst für uns gegeben“, war mir stets ein köstliches Wort, aber die zweite Hälfte jener Stelle nahm ich nicht in mein Herz auf - „damit er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigentum das fleißig wäre zu guten Werken,“ denn eine so gegenwärtige Erlösung überstieg meinen Glauben.

Wie sehr ich mich auch darüber freuen mochte, dass das Sühnopfer die Sündenflecken wegwasche, so hatte ich doch nicht gelernt, das Selbstvertrauen in der Weise fahren zu lassen, dass ich die Reinigung meines Herzens, von aller Ungerechtigkeit angenommen hätte, den Sitz selbst der argen Gedanken – Mord und dergleichen. Ich verstand nicht, dass die Ursache weswegen diesem Herzensbrunnen süßes und bitteres Wasser zugleich entquoll, die wahr, dass das Kreuz nicht seine ganzen Zweck der Scheidung von dem alten Leben der Sünde hatte ausüben dürfen.

Ein Wandel im wahren Licht führt immer zu dem reinigenden Blute. Wenn wir also im Lichte wandeln, wie er im Lichte ist, so erfahren wir es, dass wir Gemeinschaft unter einander haben und dass das Blut Jesu Christi und rein macht von aller Sünde. „Alles wird offenbar wenn es vom Lichte gestraft wird. Denn alles, was offenbar wird, das ist Licht.“ Wohl dem Kinde Gottes, welches Tag für Tag im Lichte wandelt. Alle was in seinem äußeren und innerem Leben offenbar wird, zu dem freien und offenen Born wider die Sünde und Ungerechtigkeit bringt und welches so stündlich seine Seele von aller Missetat reinigen lässt und eine Freudigkeit zu Gott hat, indem sein Herz es nicht verdammt. Im Licht wandeln kann unmöglich etwas geringeres als dieses sein. Es ist ein ernstes Wort, welches uns sagt, dass so jemand sagt, er habe Gemeinschaft mit Gott und wandelt in der Finsternis, derselbe lügt und nicht die Wahrheit tut. Es ist Gott selbst, der so redet! Ach wie viele um uns herum behaupten, sie hätten Gemeinschaft mit Gott und wandeln doch in Finsternis, mit verletztem Gewissen! Ach könnte ich doch etwas sagen, das sei zur Erkenntnis brächte, dass Gott Realitäten verlangt. „Erwachtet zu Gerechtigkeit und sündigt nicht! Das ist keine Realität, wenn man durch bloße Anerkennung der Wahrheit der Schrift sich selbst überredet man habe Gemeinschaft mit Gott. Die Seele muss sich dem Heiligen Geist hingeben, dass wir im Lichte wandeln können, in dem Licht, da alles Gott übergeben ist und alles von Gott empfangen wird, - da alles von Gott ist, der uns erlöst hat mit Ihm selbst, durch unseren Herrn Jesus. „Denn er

hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.“

Ich darf hier mein Zeugnis nicht vorenthalten, für die Kraft, die ich aus den Worten empfangen: „Das Blut Jesu Christi macht rein von aller Sünde.“ (Nicht von den pers. Sünden, obwohl diese auch eingeschlossen sind.)

In Zeit und Ewigkeit habe ich keine andere Hoffnung, als das Blut, das auf Golgatha geflossen ist, durch welches Sünden, die mich von Gott schieden, gesühnt wurden.

Nochmals: „Das Blut Jesu Christi macht mich rein von aller Sünde.“

Etliche der am meisten geheiligten Christen, die ich kenne, erklärten auf befragen hin das Geheimnis ihrer Scheidung von der Sünde mit denselben Worten und redeten davon, als von einer bestimmten Erfahrung, in der sie es zuerst lernten, dass sie in der Todesangst der Versuchung auf diese Weise augenblickliche Errettung finden konnten, wobei allemal ein Gefühl von innerlichen Reinigung sie durchdrungen habe.

Bei einer Konferenzversammlung ward eines Abends der Wunsch laut, wir wollen uns Gott völliger und mit mehr Entschiedenheit weihen und in dieser Stunde erfuhren wir eine mächtige Fülle des Heiligen Geistes, welche mir die baldige Erfüllung meines Verlangens klar machte. Kurz vorher forderte ich den Bruder, der mich auf diese Dinge aufmerksam gemacht hatte auf, in meiner Gemeinde eine Ansprache zu halten. Am Schluss seiner Rede über das – der Sünde abgestorben und mit Christus auferstanden sein – sagte ich einige Worte darüber, wie in Christus die Kraft wohne, alle diejenigen von der Sünde zu befreien, welche sich ihm völlig übergeben und Ihm ganz vertrauen würden.

Im Laufe der Woche wurde mir die Seligkeit einer völligen Seelenruhe in Christus klarer denn je zuvor und ich sah, dass man durch den Glauben dahin gelange. Am Sonntag predigte ich zweimal aus vollem Herzen über diesen Gegenstand und nach dem Abendgottesdienst machte ich einen Herrn den Vorschlag, dass einige Christen den nächsten Tag zusammen kommen sollten, um in diese Ruhe einzugehen. Ich sagte nicht, um die Ruhe zu suchen. Nein, mein Glaube war so zuversichtlich, dass ich sagte „einzugehen“.

Zehn ernste gottesfürchtige Männer, größtenteils Arbeiter meines Freundes knieten am folgenden Tage in seinem Warenlager nieder. Wir blieben fünf viertel Stunden auf den Knien, unter Gebet, Lob Gottes und stiller Anbetung. Auch von uns möchte gesagt werden: „Und als die geredet hatten, wurden sie alle des heiligen Geistes voll.“

Ich weiß es zuversichtlich, dass ich zu der Stunde durch einen bewussten Vorgang zwischen Gott und meiner Seele in einige völlige Seelenruhe in Christus einging, eine Ruhe, die durch das reinigende Blut zu Stande gebracht war und seither habe ich sie nie wieder verloren. Zugleich bekam ich die befriedigende Gewissheit, dass ich jede geistliche Segnung, die ich in einfältigem Glauben mir erbitten würde, empfangen sollte.

Seither sind meine Gebete um Heiligung erhört worden, wie nie zuvor. An einem Tage habe ich oft mehr Wachstum erfahren, als sonst in einem ganzen Jahre. Von der Zeit an haben sich die Worte tatsächlich in meiner Seele erfüllt: „Ich bin mit Christus gekreuzigt, ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir.“ Anstatt nach Ruhe zu schmachten, preise ich Gott beständig für den Besitz derselben, für meine, durch das Blut gereinigte Seele. Jetzt gibt es keine Grenzen mehr für das, was die Kraft Christi in meiner Seele ausrichten kann, da ich das Sühnopfer in der Fülle seiner Zwecke, sowohl in Bezug auf die Heiligung als auf die Vergebung angenommen habe.

Oh Jesus, Jesus, liebster Herr,
Was bist du doch für mich! -
Mit jeder Stund' der Freude mehr,
Mehr Freiheit finde ich!

6. Ein Weg, der die Seele sowohl über innere Sünde, als über Versuchung von außen siegreich macht

So weit meine Erfahrung reicht, machen die Meisten derer, die den Namen Jesu bekennen und ganz in dem durch läuterten Lichte Gottes wandeln, indem sie all ihr Tun aufrichtig ans Licht bringen, einen gewissen inneren Zustand durch. Das Werk ihrer Bekehrung unterliegt keinem Zweifel, die Gewissheit ihrer Erlösung ist unwandelbar, ihre anscheinende Gottergebenheit ist musterhaft, ihre Freude an Gottes Wort groß. Zeitweise schwingt sich

auch ihre Seele hoch empor, durch den Zugang zu Gott im Gebet. Dieser Seelenzustand mag jahrelang andauern und durch Wachen und Beten mögen äußere Vergehungen dabei meist vermieden werden. Das Herz freut sich der Arbeit im Dienst Jesu, wenn es auch innerlich oft vom Bösen überwunden wird. Obgleich durch plötzliche Versuchung in Sünde geraten und dadurch betrübt, weiß es doch, dass Gott ihm vergibt. Und doch zieht sich durch all diese Gnadengaben häufig ein unbeschreibliches Gefühl hindurch, als ob eine Wolke zwischen Gott und der Seele wäre. - Eine Wolke, welche sich weder durch ernste, selbstverleugnende Arbeit, noch durch immer mehr erweiterten Schrifterkenntnis gänzlich verscheuchen lässt. Zuweilen versucht man durch christliche Tätigkeit Erleichterung in dieser Unruhe, ja sie wird sogar als solche empfohlen. Dieses unheimliche Gefühl des Mangels an völliger, ungehinderter Gemeinschaft mit Gott ist der größte Kummer vieler Christenherzen.

Aber das Senkblei hat den tiefsten Seelengrund noch nicht berührt und diejenigen, welche das Erforschen ihres Innersten nicht scheuen, müssen noch einen weiteren Glaubensschritt tun. Tief unten und der bisherigen Erkenntnis verhüllt, regt sich die Sünde des Herzens beständig, während der Mensch ganz von der außerordentlichen Tätigkeit eines christlichen Lebens eingenommen ist. Es werden tiefere Entdeckungen von der wahren Natur der Sünde, wie Gott sie ansieht gemacht, so dass statt des reinen Herzens bewusst innere Unreinheit zu Tag tritt. Das geweckte, zarte Gewissen wird durch den Heiligen Geist von einer innewohnenden, tief gewurzelten Sündhaftigkeit überzeugt, die jeder sündlichen Tat zu Grunde liegt. Das, was vorher eine Lehre war, wird jetzt eine bewusste Realität und reibt somit die Seele auf. Das innere Auge, durch das göttliche Licht geschärft, entdeckt eine tiefe Bedeutung in dem Aufruf der Angst: „Verzweifelt böse!“ „Siehe ich bin unrein!“ Schon an sich selbst verzagend und misstrauisch gegen sich selbst verabschiedet sich fortan und ihr Schrei ist dieser: „Schaff in mir Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen, gewissen Geist!“ Das aufgedeckte, zarte Gewissen begehrt aufs innigste vom heiligen Geist im Innersten erforscht zu werden und sehnt sich danach, unbefleckt zu sein. Die Seele, die Jesus als den Erretter von der Schuld und Strafe der Sünde kennt, verlangt danach, ihn als Erretter von ihrer Befleckung zu erfahren. Es handelt sich jetzt nicht um äußere Vergehungen, als um die Sünde, als der Wurzel aller Vergehungen mit der sich die Seele herumschleppen muss. „Muss denn mein Herz immer ein tätiger Brunnen sein, aus welchem Bitteres Was-

ser und zugleich mit den süßen Früchten des Geistes fließt? Muss ich mir den immer innerer Unreinigkeit bewusst sein? Soll erst der Tod meine innere Befreiung bewirken? Kann ich Gott niemals aus reinem Herzen anrufen. - aus einem bewußtermaßen gereinigten Herzen?!“ ruft jetzt die Seele in Bitterkeit aus!

Der Heilige Geist wirkt aber nur dazu Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, damit Christus die verlangende Seele sättige. Dieses Gewahr werden der inneren Sünden in dem Gläubigen, welcher der Überzeugung von der äußeren Sünde bei dem Unbekehrten völlig gleich kommt, treibt ihn ein zweites Mal zum Kreuz Christi. Einst war es die Sündenvergebung, nach welcher die Seele schmachtete, jetzt ists Reinigung – Heiligung, ein heiliges, inbrünstiges Wachen, gänzlich dem Herrn anzugehören und Christus in sich Gestalt gewinnen und im Auferstehungsleben über innere sowohl, als äußere Sünde herrschen zu sehen bemächtigt sich seines Lebens. Nichts vermag ihn jetzt zu befriedigen, als ein Wandel im Geist, in der Liebe im Frieden, in Sanftmut und Demut. - die Frucht innerer und äußerer Reinheit. Der, welcher sich vormals damit entschuldigte, es sei unmöglich nicht zu sündigen und sich über seine eigenen Übertretungen durch die Beichte von den Sünden der Heiligen tröstete, lässt sich dieselben jetzt zur Warnung dienen und streckt sich unwillkürlich mit unbeschreiblichem Verlangen nach dem höchsten Ziel tatsächlicher Heiligung aus, welches die Bibel oder die Beispiele von Heiligen geben, und stützt sich darauf, dass das Blut Jesu Christi rein macht von aller Sünde.“

Es bricht der Schimmer der Möglichkeit eines anderen, köstlichen Lebens durch die Wolken des Kummers über die innewohnende Sünde, welche die Seele umhüllen. Alle Überreste von Vertrauen auf eigene Bemühungen welken dahin durch die Erinnerung an früheres Misslingen und durch das schreckliche Gefühl der Heiligkeit Gottes. Der Einblick in das, was die Schrift als wahre Reinheit hinstellt, bringt die Seele, durch den Geist Gottes überzeugt, in einen Todeskampf von Selbstverzweiflung, der sich etwas in folgenden Worte Luft macht; „Wer wird mich erlösen vom Leibe dieses Todes?!“ Es heißt jetzt: Wer, und nicht mehr welche Methode, welche geistlichen Übungen, welche Büssungen, welche Dinge werden mich erlösen? - sondern dein Auge wird auf eine Person gerichtet, auf Einen, der allein erlösen kann.

Dies ist der Punkt, auf welchem der Heilige Geist die Seele absichtlich gebracht hat und Er, der auf alle früheren Bitten um Heiligkeit nicht ein Wort zu antworten schien, sieht nun, dass da sie an sich selbst ganz verzweifelt, der Augenblick gekommen ist, da ihr Verlangen nach Reinheit endlich gehört werden kann. Nicht in Stande zu beschreiben, wie es die Kraft Jesu von Sünden selig zu machen, so plötzlich und freudig erfahren hat, bricht das Herz in den Ruf aus: „Ich danke Gott durch Jesus Christus meinem Herrn!“

Und in dem seligen Gefühl, dass nun nichts Verdammliches mehr ist an denen, die in Christus Jesus sind“. Dringt die Seele zu der Erfahrung hindurch, dass das Gesetz des Geistes, das da lebendig macht... sie frei gemacht hat von dem Gesetz der Sünde und des Todes. Denn was dem Gesetz unmöglich war, das tat Gott und sandte seinen Sohn, in der Gestalt des sündlichen Fleisches und um der Sünde willen und verdamnte die Sünde im Fleisch, auf dass die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, in uns erfüllt würde, die wir nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist. (Röm. 8, 3-4).

Öffnet sich deiner Seele bei diesen Worten des Heiligen Geistes nicht ein ganzer Himmel von Seligkeit, durch das Ablegen des alten und anziehen des neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist...

Derjenige, welcher Christus so angenommen hat, empfindet die Süßigkeit der Gemeinschaft mit Gott, wie nie zuvor und erlangt den Sieg über innere und äußere Sünden in einem Masse, wie er es in diesem Leben niemals für möglich gehalten hätte. Die Genugtuung Christi gewinnt mehr den je an Bedeutung, indem sie von der Heiligkeit des Vaters zeugt. Das was auf Golgatha geschah, wird dem Menschen durch den Glauben verklärt.

Eine neue Empfindung des Einsseins mit Christus durchdringt das Herz. Die Schrift leuchtet jetzt von Verheißungen einer gegenwärtigen Heiligung – einer Erlösung von aller Ungerechtigkeit, - Verheißungen die wohl tausendmal gelesen, aber bisher nie verstanden wurden. Die Gebete um Heiligung sind endlich erhört und eine heilige Freude, ein seliger Friede, eine Ruhe in Gott und das Zeugnis des Heiligen Geistes für das Werk Christi sind die Früchte für, und in der Seele.

Ein solcher Durchbruch kommt in den meisten Fällen durch einen bestimmten Glaubensschritt zu Stande, welcher – wie sehr auch die Seele in der Folge noch in der Gnade wachsen mag - dieselbe in einen wesentlich neuen

Zustand, in eine neue, wesentliche Gemeinschaft mit Christus versetzt, die schon in der Bekehrung erfahren werden sollte, aber meistens durch langes, Gott entehrendes irren in der Wüste aufgehalten wird. So wie etliche keinen bestimmtem Zeitpunkt nennen können, da sie die Rechtfertigung erlangten, so ist auch diese Erfahrung – das Eindringen des Wortes in das Herz, das aufgetan ist, wie einer Lydia, nicht bei allen so der Fall. Sei es aber das Werk von Augenblicken oder von Jahren, so ist es das Gnadenwerk des Geistes, der von Christus nimmt und es uns verklärt. Es ist der rechte Anfang zu einem neuen fortschreitender Heiligung – geistlicher Gesundheit in der Seele.

Ob die Sünde darum schon erloschen ist, weil wir während kürzerer oder längerer Zeit ihre Regungen im Inneren nicht spüren, können wir selbst nicht entscheiden. Wenden wir uns aber zum Gesetz und Zeugnis, wo wir doch selbst keine Antwort geben dürfen!

Es heißt, dass das Blut Jesu Christi uns frei macht von aller Sünde, von aller Ungerechtigkeit, dass wir von der Sünde frei sind, frei von dem Gesetz der Sünde und des Todes.

Je weniger die umfassende Meinung, dieser Schriftstellen beschränken und wie mehr wir uns auf Christus werfen, damit wir sie ihrem wahrhaftigen Sinne nach in uns erfülle, desto besser werden wie sie verstehen lernen. Wohl dem, der seine Erfahrung dem Worte Gottes gleichzustellen sucht, anstatt Gottes Wort seiner eigenen Erfahrung anzupassen.

Wir wissen von Niemanden, der diese Ausdrücke in einem absoluten Sinne deutete, als ob wir auf sündlose Vollkommenheit oder auf die unbedingte Heiligkeit Gottes Anspruch erheben dürften. Die Schrift wendet sich an unser Bewusstsein, indem sie sorgfältig jeglichen kritischen Unterschied vermeidet. Ich bin überzeugt, wir tun wohl, dass Beispiel der Schrift hierin zu befolgen und diese Dinge nicht zu analysieren, sondern sie einfältig anzunehmen, je nachdem wir sie tragen können.

Es ist nicht unser Zweck hier die Frage zu ergründen, inwiefern dieses Böse Sünde sei oder nicht. Wir müssen indessen mit der Anwendung der Worte Sünde und Heiligkeit vorsichtig sein. In dem umfassendsten Sinn des Wortes „Sünde“, ist Alles der Heiligkeit Christi zuwider ist, ob bewusst oder unbewusst Sünde. Wenn eine Seele sich versündigt und tut wider irgend ein Gebot des Herrn, dass sie nicht tun sollte und hat es nicht gewusst, die hat

sich verschuldet und ist einer Missetat schuldig und so bringen sie einen Widder von der Herde..., das ist das Schuldopfer, dass er dem Herrn schuldig ist. (3. Mo. 5,17-19).

Bedenken wir, dass wir die Heiligkeit unseres Herrn nicht erreichen, und berücksichtigen wir unbewusste Übertretung, so sündigen wir sicherlich mit jedem Atemzug. Wir sollten jedoch einfältige Christen nicht dadurch verwirren, dass wir den Ausdruck „sündigen“ nur in diesem Sinne anwenden. Wenn Paulus sagt „Ich bin mir nichts bewusst“ - nicht als wollte er sich damit rechtfertigen, sondern um die Ursache seines unverletzten Gewissens anzuführen und wenn Johannes sagt: „Wir halten seine Gebote und tun, was vor Ihm gefällig ist, erheben sie hiermit keinen Anspruch auf absolute Heiligkeit. Die Bibel stellt das Vorrecht der Heiligung, das wir besitzen nicht höher, als auch die Mittel dazu in Christus vorhanden sind – nicht so, dass man schon bei dem bloßen Versuch dasselbe zu erreichen, entmutigt werden müsste.

Auf der anderen Seite dürfen wir das Ziel nicht herabsetzen, indem wir nichts als Sünde gelten lassen, was unsere gegenwärtige Erkenntnis übersteigt. Unbewusste Sünde braucht, - wenn wir aufrichtig danach streben, Gottes Willen zu erkennen – unsere Gemeinschaft mit Ihm nicht zu unterbrechen, aber wir dürfen dennoch nicht behaupten, dass die Sünde nur im Willen und der Erkenntnis zu suchen sei. Unser Bewusstsein ist nicht der Maßstab für das, was Sünde ist. Wir sind nur dafür verantwortlich, dass wir den Sinn des Herrn zu erkennen suchen. Nicht nur päpstliche, sondern auch Protestanten haben ihre Gegner zu Märtyrern gemacht, ohne sich der Sünde bewusst zu sein. Ein Zustand der notwendigerweise unvollkommen ist, sogar was die Erkenntnis des Bösen betrifft und der durch stündlichen Wachstums in der Heiligung fähig ist, kann um dieser Ursache Willen kaum im gewöhnlichen Sinne des Wortes sündlich und unheilig genannt werden. Wir möchten die Ausdrücke im einfachsten Sinn gebrauchen, so wie sie der Masse der Christen, an die sich die Heilige Schrift wendet, verständlich sind, - in dem Sinn, in welchem sie bitten vor der Sünde bewahrt zu werden. (- werden sie auch bewahrt werden!)

Gottes Gebote sind nicht schwer, er verlangt von seinen erlösten Kindern keine Höhen von Gehorsam, auf welchen sie auch mittels Gnade und Wahrheit, die durch Jesus Christus gegeben ist, dennoch nicht wandeln können (Röm. 8,4). Wir dürfen der Meinung von Etlichen nicht beipflichten, dass

die Bergpredigt nur gegeben sei, damit die Sünde der Gläubigen aufgedeckt und sie um so dringender an das Sühnopfer gewiesen würden. Nein, mein Heiland würde mich nicht in einem so elenden Zustande lassen. Er ist gekommen, dass er sein „Volk selig mache von und nicht in ihren Sünden.“

Dem Fleisch oder der alten Natur sind diese Gebote durchaus unmöglich, aber dem vom Geist getriebenen Jünger in unserer Gnadenzeit muss es viel leichter möglich, das Zeugnis zu haben, dass er Gott gefalle, wie dem Henoch, der zu seiner Zeit 300 Jahre mit Gott wandelte.

Ein Schriftsteller

Ich erlaube mir einige einfache Beispiele anzuführen, welche die hier ausgesprochenen Ansichten erläutert werden. Vor etwa drei Jahren wurde ich ernstlich gebeten einen presbyterianischen Geistlichen zu besuchen, mit welchem ich vor zehn Jahren gemeinsam unter Zelten gepredigt hatte. Er hatte wohl zwanzig Jahre ein entschiedenes Zeugnis für die Rechtfertigung aus dem Glauben allein abgelegt, durch Predigten und Schriften. Sein tägliches Leben war in ungewöhnlichem Masse dem Dienste Gottes geweiht. Inzwischen hatte ihm der Heilige Geist die innere Verderbnis, die tiefen Bedürfnisse, von denen wir oben gesprochen, in seinem Inneren aufgedeckt.

Nach unserer ersten Begrüßung stellte ich ihm folgende Frage: Hast du, mein Bruder Jesus den Erretter von diesem ewigen Sündigen gefunden?

Nein, war seine Antwort, und, sagte er, ich empfinde, dass ich einer Kraft bedarf, welche das, was ich bis jetzt empfangen habe übertrifft. Glaubst du, fragte ich ihn, dass Gott dir immer gleiche Kraft zum Überwinden schenken will? Ich glaube es. Und auf welchem Wege kann dieser Sieg alleine kommen?, fragte ich? Durch den Glauben allein, antwortete er. Bist du bereit, dich dem Vertrauen hinzugeben, fragte ich, dass der Herr in dir schaffe, sowohl das Wollen als auch das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen? Bist du bereit, es Jesus zuzutrauen, dass er alles in dir vollbringe, worin du gefehlt hast?

Ich bin es. Indem ich ihm scharf in die Augen schaute, fragte ich nur noch Wann? Es gab einen harten Kampf und eine Pause. Er hatte nicht erwartet so bald auf die Probe gestellt zu werden, ob er die letzten Überreste von Unglauben an die Kraft Jesu daran geben, den allerletzten Winkel seines Herzens Christus einräumen wolle, aber der Glaube trug den Sieg davon, indem er ausrief: Jetzt!

Sogleich ward er erfüllt mit dem Frieden Gottes, wie er ihn seit seiner Bekehrung nicht empfangen hatte, er erlangte das Geheimnis des Sieges über die Sünde und Kraft in der Verkündigung Christi, vom Heiligen Geist vom Himmel gesandt, wie nie zuvor. Eine kürzliche Zusammenkunft mit ihm, überzeugte mich, dass er seitdem er das Geheimnis des Sieges über die Sünde lernte, eine Erfahrung und die immerwährende Gemeinschaft mit Gott um die ganze Welt nicht mit seinem früheren Leben tauschen möchte, wie gottselig es auch war uns wie reich gesegnet im Gewinnen der Seelen für den Herrn.

Der Evangelist

Gestatte mirs, dich am Schluss dieses Kapitels zu erinnern, dass ich dies Geheimnis des Herrn nicht als Lehre, über die disputiert werden soll, darstelle, sondern als ein Leben, dass genossen werden soll. Ich weiß sehr wohl, wie wenig Eingang es in die Herzen der bloßen Bekenner des Christentums findet, obwohl sie über ihre Rückfälle klagen und wie sich Viele, die sonst noch so sehr von einander abweichen, darinnen vereinigen, diesem Geheimnis Gottes zu widersprechen. Ich denke mir aber, du warst demütig und ergeben auf Gott, damit er es deinem Herzen und deiner Erkenntnis offenbare und dass du bereit bist zu folgen, wohin seine Wahrheit dich auch führen möge. Und sollte es mir vergönnt sein irgend welche Schwierigkeiten zu entfernen oder die Wolken zu durchbrechen und einen Strahl der Hoffnung herabzuziehen, so ist mein Zweck beim Schreiben dieser Zeilen erfüllt.

Ich weiß der Heilige Geist allein kann diese Schätze deiner Seele eröffnen, die in Christus für jedes Kind Gottes, welches – wie ehemals die Priester bei der Weihe – leere Hände ausstreckten will, um sie zu nehmen, zu finden sind. Ich füge nur noch hinzu: Gib sie Christus in deine Hände, so fasse sie fest, wachend, inbrünstig, bis ans Ende. Und wenn du dir so in diesem Leben die teuren und allergrößten Verheißungen angeeignet hast und teilhaftig geworden bist der göttlichen Natur, nachdem du entronnen bist der Verderbnis, die in der Welt ist durch die Lüste, wird dir reichlich dargereicht werden der Eingang in das ewige Königreich unseres Herrn und Heilandes (2. Petr. 1,4+11)

7. Ein Weg, auf welchem die Gebote unseres Herrn gehalten werden

Es ist merkwürdig, wie viele liebe Christen es gibt, welche eher aufs Schaffott, als ihren Herrn zu verleugnen, und welche doch, wie sie selbst gestehen, es häufig, ja gewohnheitsmäßig an den kleinsten Zeichen des Gehorsams oder der Hingabe an Gott fehlen lassen und welche demnach unter einem schmerzlichen Gefühl ihres Mangels an Liebe und Gehorsam zu Gott leben. Auch ist es merkwürdig, wie viele Gott den ersten Rang in ihrer Liebe geben zu haben scheinen und doch manchmal in bewusster Weise für sich und ihre Götzen ein verborgenes Plätzchen, einen Winkel in ihrem Herzen zurück behalten. Seltsam ist es auch, wie sehr sie davor zurückschrecken, das Herz gründlich zu durchforschen und die letzten Vorposten ihrer Festung zu übergeben, nachdem sie Gott das Ganze im Grunde überlassen haben. Wie groß kann die Abneigung sein, wo das Herz schon zum großen Teil gereinigt ist, dies Werk vollenden zu lassen! Wie vieles kann der Mensch von seinem alten Leben preisgeben, wie nahe aus freien Stücken dem Tode kommen, und doch im letzten Pünktchen, verweigern „ihr Leben zu verlieren“. Die bösen Werke des alten oder natürlichen Lebens sind vielleicht zum großen Teil abgelegt und doch wird das Leben selbst, obgleich dem Tode nahe, durch irgend einen scheinbar dünnen Faden aufrecht erhalten. Dieser Faden genügt, um die Lebensfähigkeit des alten Wesens zu erhalten, und in einem unerwarteten Augenblick kann sich dieses Leben nun wieder mit fürchterlichen Gewalt zu behaupten.

Der Tod fällt der Natur schwer, sei es bei dem Sterben des menschlichen Leibes, sei es beim Hingeben des Fleisches unter das Todesurteil. Und doch bleibt es ein ermüdender Kampf zwischen Fleisch und Geist, dessen „Erfolge“ Gott oftmals aufs Höchste entehren, bis man es erfasst, dass wir gestorben, mit Christus begraben und mit Ihm auferstanden sind.

Wenn der Christ, der noch nicht im Herrn ruht, aufrichtig vor Gott steht, wenn er auf seine Knie sinkt und von Herzen betet: „Erforsche mich Herr und prüfe mein Herz, prüfe mich und erfahre, wie ich es meine und siehe, ob ich auf bösem Wege bin und leite mich auf ewigem Wege.“ so wird sich immer ein Punkt finden in welchem der Eigenwille Gott noch vorenthalten ist, irgend eine Handlungsweise, die das Gewissen verdammt, und die noch gestattet wird, oder eine Glaubenstat, vor der die Seele noch zurückschreckt. Es ist von größter Wichtigkeit, ganz und gar an das Licht Gottes zu kommen, damit dieser Punkt der Seele klar werde, so dass anstatt dieses allgemeinen unbestimmten Gefühls von Mattheit und Entfremdung von

Gott, sie sich der Ursachen hiervon klar bewusst werde. Oft ist dies das Erste, womit Gott die Bitten um ein reines Herz erhört, dass das Licht das Böse straft, ehe das Blut reinigen kann. Der Zweck des Werkes unseres Herrn, wenn dasselbe nach allen Seiten hin erkannt und angenommen wird, ist der, dass unsere Herzen mit Gehorsam und Liebe erfüllt werden in uns, indem wir ganz Ihm und dem Sonnenschein seiner Liebe leben. Es ist wunderbar, wenn dem Herzen die Hoffnung auf einen solchen Wandel aufgeht – und zwar nicht nur für Zeiten besonderer inniger Gemeinschaft, sondern für immer. Das, was der Seele Not tut, ist, dass ihr der Weg dazu deutlich gezeigt werde.

Ein solcher Wandel wird nicht erreicht, ehe die entschiedene Arbeit der Selbstentäußerung im Herzen vor sich gegangen ist, durch welche es von jeder Befleckung gereinigt wird, und ehe nicht Jesus als Erretter von der Sünde ergriffen worden ist. Dann kann das Herz mit der Liebe Gottes erfüllt und in völliger Hingabe und Gehorsam gefestigt werden. „Wer sein Wort hält, in Solchem ist wahrlich die Liebe vollkommen (1. Joh. 2,5). Daran erkennen wir, dass wir in Ihm sind.“ Hierin stimmt das Wort unseres Herrn überein: „Wer meine Gebote hält, der ist es, der mich liebt.“ (Joh. 14,21).

Ach könnte ich doch so leben! Ruft etwa einer aus, der seiner Irrfahrten und Rückfälle müde ist und daran verzweifelt, dass es jemals dahin kommen könnte, dass sein Herz ihn nicht verdamme, so dass er Freudigkeit zu Gott habe und fähig gemacht werde in der Liebe Gottes zu bleiben.

Begehrt du wahrhaft danach? Und zeigte man dir einen weg, der dir eben jetzt offenstünde, - würdest du denselben um jeden Preis betreten? Wir nehmen an, dein Glaube an Jesus reiche soweit, dass du gewiss weißt, Er habe in Wahrheit deine Sünde selbst geopfert am Kreuz. Und nehmen wir an, dass dein Herz dich jetzt nicht verdammt durch die Erinnerung an vergangene Sünden – deren Gott nicht mehr gedenkt. Wir setzen voraus, du lebst nicht mutwillig in irgend einer bewussten Sünde, und du schmachtest nach der völligen Vereinigung deiner Seele mit Christus, von welcher die Schrift redet. Kann ich denn aufhören zu sündigen und in der Liebe und in Gott bleiben?

Gott ist unser Vater. Er erntet nicht, wo er nicht gesät hat. Er verlangt nichts Unmögliches von uns.

Es gibt kein Gebot der Schrift, dessen Erfüllung nicht zugesichert wäre. Wahrlich Gottes Verheißungen kommen alle seinen Geboten gleich und die Anforderungen sind nicht grösser, als die uns dargereichten Mittel. Der Glaube und die Liebe können jeder Anforderung Gottes genügen, denn er setzt Gottes Kraft in Bewegung und versetzt uns in die Liebesatmosphäre Gottes, als in unsere Wohnstätte. „Denn das ist die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten und seine Gebote sind nicht schwer.“ Es muss außer Frage stehen, dass Gott einen Weg des Gehorsams und der Heiligkeit bereitet hat und hast du ihn noch nicht gefunden, so ruft es, der da gebietet: Erwachet zur Gerechtigkeit und sündigt nicht,“ - deinem Herzen freundlich zu: „Und dies ist die Freudigkeit, die wir zu Ihm haben, dass, so wir etwas bitten nach seinem Willen, so wissen wir, dass er uns hört und so wir wissen, dass er uns hört, so wissen wir, dass wir die Bitte haben, die wir erbeten haben.

Ist es nun entschieden nach seinem Willen, dass wir in Ihm bleiben sollen und nicht sündigen, so seid zuversichtlich um eine solche Gnade zu bitten und versäume nicht die Mittel zu gebrauchen, die Er dir dazu gibt.

Es ist möglich, dass du einen anderen Begriff von dem hast, was in unserer Gnadenzeit in die Erfüllung des Gesetzes und in das Gott gefallen, eingeschlossen ist, als was die Schrift darunter versteht.

„Wie ein Vater sich über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, so ihn fürchten.“

„Denn er weiß, was für ein Gebilde wir sind, Er gedenkt daran, dass wir Staub sind.“ Der Gehorsam, welchen Christus von uns erwartet, ist nicht eine fleckenlose Vollkommenheit der Erkenntnis und des Tuns, die unseren Fähigkeiten unmöglich wäre. Dies wäre in der Tat ein unmögliches, schweres Gebot. Wir sind dazu berufen Gott herzlich und über alles herzlich zu lieben und unseren Nächsten, wie uns selbst. „Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung.“

„Denn in Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.“

Es wäre schändlich, wenn wir eine ungeteilte Liebe in unserer Familie für unmöglich hielten. Sollte die Mutter ihr Kind nicht von ganzem Herzen lieben? Die ganze Bande des geselligen Lebens würde ihre Macht verlieren,

wenn man behaupten wolle, dass völlige Liebe in der Familie eine Unmöglichkeit sei.

Alle Gebote, welche unsere Pflicht gegen Andere betreffen, sind kurz zusammen gefasst in dem Einen: „Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst.“

„Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“ Will er uns damit nicht sagen: „Nehmet an, die Liebe Gottes, welche ausgegossen ist in unser Herz durch den Heiligen Geist und lasst diese Liebe völlig werden in euren Herzen, als Kinder Vaters im Himmel. Der Heilige Geist ist uns dazu gegeben, um alles in uns zu erfüllen, was sonst allerdings unmöglich wäre.

Es darf nicht übersehen werden dass diese gehorsame Stellung der Seele eine beständige zunehmende Erleuchtung und ebenfalls eine wachsende Gleichförmigkeit mit Gott in sich schließt, Fortschreitende Erleuchtung ist die wesentliche Eigenschaft des Gehorsams. Jeder Tag völligen Gehorsams ist ein Tag wachsender Erkenntnis. Was ich gestern in meinem Wandel erreichte genügt nicht für heute. Obgleich wir nicht völlig erleuchtet sind, noch eine vollkommene Erkenntnis besitzen, so sollten wir doch liebenden und völligen Gehorsam zu dem vorhandenen Licht und die schon gegebene Erkenntnis beweisen.

Eine richtige Erwägung dieser Wahrheit würde manche Schwierigkeit bei solchen entfernen, die an der Möglichkeit einer gegenwärtigen Heiligung zweifeln.

Es ist die Kraft des Auferstehungslebens Christi in unseren Seelen. Weit entfernt, dass diese Erfahrung der Gnade schon die Vollendung des Werkes Gottes sein sollte, wie man zuweilen meint. Haben wir unsere Leiber Gott dargebracht zum lebendigen Opfer, so haben wir, verändert durch die Erneuerung unseres Sinnes, die Gnade erlangt, prüfen zu können, welches da sei der gute, der wohlgefällige und vollkommene Gotteswille in allen Einzelheiten des täglichen Lebens.

Meine Lieben, so uns unser Herz nicht verdammt, so haben wir Freudigkeit zu Gott. Und was wir bitten, werden wir von Ihm nehmen, denn wir halten seine Gebote und tun, was vor Ihm wohlgefällig ist. Und das ist sein Gebot, dass wir glauben an den Namen seines Sohnes Jesus Christus und das wir

uns unter einander lieb haben, wie er uns ein Gebot gegeben hat. Und wer seine Gebote hält, der bleibt in Ihm und Er in ihm. Und daran erkennen wir, dass wir in Ihm sind, an dem Geist, den Er uns gegeben hat. Der Heilige Geist gibt unserem Geist unmittelbar Zeugnis, ob Christus in uns bleibt und wir in Ihm. Haben wir dieses Zeugnis, so sind wir befriedigt. Wir können denen wenig erwidern, die solches für unmöglich halten. Unser inwendiges Bewusstsein aber sagt uns: „Mein Freund ist mein und ich bin sein.“

Wie kann ich dahin gelangen, so in der Liebe und in Gott zu bleiben? Solch ein Leben scheint für mich nicht möglich, möchte Jemand fragen. So schien es mir auch einst in Betreff der freien, völligen, ganzen Vergebung der vergangenen Sünden, aber der Glaube erfuhr sie doch.

Es scheint mir, so wendest du ferner ein – wenn völlige Liebe, anstatt eines gesetzlichen Gehorsam erfordert wird, dass dadurch die Sache nur noch schwieriger wird. - So schien es dir auch einst, als du die Behauptung, die Sündenvergebung sei eine freie Gabe Gottes, dir die Seligkeit in weite Ferne rücke, indem sie dich der leisesten Hoffnung beraubte. Wie damals, so bringen wir dich jetzt nur näher zum Ziel deiner Sehnsucht, da wir dir den von Gott selbst verordneten Weg vor Augen malen.

Nimmt man mir aber alle Hoffnung, diese Früchte durch den durch den Verlass auf meine Gebete, Gelübde und Bemühungen zu erzielen, so nimmt man mir ja alle Stützen und Hilfsmittel. Dies war ja auch damals unser Hauptzweck, als wir Sünder zum Kreuze Christi wiesen um Vergebung der Sünde zu erlangen. Ebenso wirst du, wenn alle deine Hoffnungen und Bemühungen sich als unzureichend erwiesen haben, bereit sein dein Leben – dein Ich – zu verlieren, welches verleugnet werden und sterben muss – damit du das Auferstehungsleben Christi in einer herrlichen Kraft erfahrest. Bis jetzt magst du in etwas die bösen Werke deines Ichs verleugnet haben, jetzt musst du das Ich in seinem innersten Wesen verleugnen. Du magst bis jetzt einige Tätigkeiten des alten Lebens verleugnet haben, jetzt aber musst du dieses Leben selbst verleugnen, damit du erfahrest, dass wer von Gott geboren ist, die Welt überwindet.

Du musst es annehmen, dass Gott sagt, dass unser alter Mensch samt Ihm gekreuzigt ist, auf dass der sündliche Leib vernichtet werde, dass wir der Sünde nicht mehr dienen. (Röm. 6,6) und dies nicht nur als Etwas, dass mir zugerechnet ist, sondern auch als eine Seelenstellung, die du vor Gott ange-

nommen hast, so dass du die Worte für dich nehmen kannst: Ich bin mit Christus gekreuzigt, ich lebe aber doch nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir und das Leben, das ich jetzt lebe im Fleisch, lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes der mich geliebt und sich selbst für mich gegeben hat. (Gal. 2,20).

Gott ist die Liebe. Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm....Wie er ist, so sind auch wir in dieser Welt. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibt die Furcht aus.

Wenn dich die Erinnerungen an vergangene Versündigungen, das Gefühl gegenwärtiger Verzweiflung und Hilflosigkeit in Bezug auf das Bleiben in der Liebe und in Gott dahin triebe auszurufen: Ich elender Mensch, Wer wird mich erlösen vom Leibe dieses Todes? So stündest du jetzt in ähnlicher Weise vor dem Herrn, um die innere Vereinigung zu erlangen.

Welches die letzte Bürde ist, die du abzuwälzen hast, welches die letzte Spur von Eigenwillen ist, die du fahren lassen sollst, der letzte Faden des alten Lebens, der durchgeschnitten werden muss, ist deinem vom Geiste Gottes erleuchteten Gewissen allein bekannt. Vielleicht hast du aber in Aufrichtigkeit des Herzens dein gegenwärtiges und dein zukünftiges Leben deinem Gott geweiht, du darfst dir das Zeugnis geben, dass du dein ganzes Wesen zum lebendigen Opfer auf Gottes Altar gelegt hast und dass kein Eigenwille, kein geheimes zurückbehalten mehr da ist, wenn dem so ist und deine Seele ruht doch noch nicht völlig in Gott, so bleibt nur eins übrig, dass du deinen Unglauben dran gebest, der es dir zweifelhaft machen will, ob Gott deine Hingabe auch angenommen habe. Die Gabe wird durch den Altar geheiligt und das, was wir zum Altar bringen wird heilig und Gott angenehm durch die Berührung mit demselben.

Kannst du nicht glauben, lieber Christ, dass Gott das, was du Ihm darbringst jetzt annimmt und heiligt und dass durch den Glauben es dir jetzt und in Zukunft zu Teil wird in der Liebe und in Gott zu bleiben, nicht als das Endziel deiner christlichen Erfahrung, sondern als der wahre Anfang deines Wachstums in der Heiligung?

Wie du einst die Sündenvergebung in dem Augenblicks erlangtest, in welchem dein Glaube sie sich zueignete, so wirst du in dem Augenblick, in welchem du dich Christus tatsächlich anvertraust, im der Sünde gestorben

sein und des Lebens der Gerechtigkeit, es spüren, dass dies eine Wahrheit ist.

Und ist die Stellung des Vertrauens so gelegt, so kann dein Glaube sich danach ausstrecken, in der Liebe und in Gott bleiben. Schon der Name eines „Gläubigen“, den du trägst, verbietet dir zu zögern, irgend eine der Gnadengaben, die dir durch den Glauben vermittelt sind, dir anzueignen.

Gestatte es dir nicht ein ungläubiger Glaubender zu sein!

Die Schwierigkeit zu glauben, dass dieses völlige Vertrauen und die mitfolgende völlige Liebe jetzt für uns bestimmt seinen, wird gehoben, wenn wir bedenken, dass es nicht unsere eigene, natürliche Liebe ist, die Regungen, die unserer eigenen Seele entspringen, welche die Liebe Gottes ausmacht. Der Friede Gottes ist nicht unser Seelenfriede Gott gegenüber, sondern sein ewiger Friede, in welchem Er unveränderlich wohnt und den Er in die Herzen seiner vertrauensvollen Kindern herab sendet. Ebenso ist die Liebe Gottes, nicht von dem Willen des Fleisches, sondern von Gott geboren. Es ist eine göttliche Gabe des Heiligen Geistes, durch den sie ausgegossen wird in unsere Herzen. Es ist kein Seelenzustand, in den wir allmählich hineinwachsen, sondern eine göttliche Gnade, die dem vertrauenden Herzen geschenkt und in dasselbe gepflanzt wird. Da sie von Gott stammt, ist sie vollkommen in ihrer Art, wird frei geschenkt und durch fortwährenden Glauben und Gehorsam ist sie bleibend in ihren Wirkungen. Ich sehe nicht ein, warum irgend Einer, der da glaubt, an der vollkommenen Kraft dieser Liebe verzagen sollte, da sie eine Gabe ist und von Gott kommt und als Gabe empfangen werden soll, unverdient und frei geschenkt.

Haben wir sie einmal frei und völlig angenommen, so folgt die Verantwortlichkeit daraus, uns in der Liebe Gottes zu erhalten.

Der Weg des Glaubens ist allezeit ein fortschreitender und das was gestern gebaut wurde, scheint heute nur wie die Grundsteinlegung. Die Worte beten im Heiligen Geist, geben gewiss Freiheit zu bitten, dass die Liebe Gottes in uns völlig werde in so hohem Grade, als es unsere kleinen Gefäße überhaupt zu fassen vermögen.

Nur die Annahme dieser Liebe Gottes und die vom Heiligen Geist im Herzen gewirkte Gegenliebe kann den himmlischen Bräutigam befriedigen, der uns sagt, dass seine Liebe stärker ist, als der Tod.. „Viele Wasser können die

Liebe nicht auslöschen, noch die Ströme ersäufen, wenn einer alles Gut in seinem Hause um die Liebe geben wollte, man würde ihn nur verachten!“ (Hoh. 8).

Gott sei Dank, wenn das Bedürfnis nach dieser überwindenden göttlichen Liebe in deinem Herzen erweckt worden ist, wenn du auch in diesem Augenblick noch beinahe daran verzweifelst, sie zu erlangen! Das Entstehen des Verlangens nach einer Gnade, die dem Glauben im Wort verheißen, ist der erste Schritt und ein wichtiger, zur Erfüllung dieses Bedürfnisses. Bringe dieses Bedürfnis vor den Herrn – nicht um dann weg zu gehen und es unter den tausend Stimmen in der Welt und im Herzen zu vergessen, sondern um mit diesem Schrei der Seele beständig vor dem Throne Gottes zu bleiben. Kann dann ein Zweifel in Bezug auf den Erfolg vorhanden sein?

Eine Sonntagsschulleiterin

welche darnach trachtete, die gänzliche Gemeinschaft mit Gott zu genießen, fühlte jedes Mal, wenn sie sich Gott völliger weihte, dass der Heilige Geist sie auf einen Schmuck, den sie trug, aufmerksam machte. Anstatt ihn gleich hinzugeben, verschloss sie sich dieser Überzeugung des Willens Gottes, indem sie vorgab, es sei ein Geschenk und rühre von ihrer Mutter her.

Es war eine Kleinigkeit, aber ihr Eigenwille hing daran. Ein Sandkorn ist ein kleines Ding, kommt es aber in das empfindliche Auge, so schadet es dem Gesicht und verursacht große Schmerzen. Es war keine große Sache, die von ihr verlangt wurde, diese hätte sie gegeben, aber hinter dem kleinen Gegenstand verschanzte sich ihr Eigenwille. Während fünf Jahren überhörte sie auf diese Weise die Stimme des Geistes Gottes und deshalb konnte sie die völlige Ruhe nicht finden, welche denen verheißen ist, die treulich folgen.

Schlussendlich gab sie ihren Eigenwillen gänzlich hin, gehorchte und tat den Schmuck weg. Und als sie nun das Hindernis eines nicht ganz Gott ergebenen Willens gebrochen, fühlte sie, dass sie im Stande sei, die Fülle der Gnade zu erlangen, welche sie bis jetzt durch ihren Ungehorsam ausgeschlossen hatte. Traurig über diese fünf Jahre, in denen sie der völligen Gemeinschaft mit Gott um einer solchen Ursache willen verlustig gegangen war, brachte sie den Schmuck zu einem Juwelier, um, wie sie hoffte eine große Summe für die Armen daraus zu gewinnen. Er erklärte ihr, es sei nur

eine Nachahmung, die nur wenige Groschen wert sei, - und hierfür hatte sie die kostbaren Segnungen bei Seite geschoben, die auf sie warteten.

Lieber Leser, gehst auch du der Fülle des Segens des Evangelium, die dir Christus zugedacht hat, um irgend eines irdischen Gegenstands willen – oder um irgend einer Sache willen, die du Gott vorenthältst – um einer im Vergleich mit der Ewigkeit, solchen geringfügigen Kleinigkeit willen verlustig?

Ein Geschäftsmann

Der in dem Strudel großer Betriebsamkeit lebt, schreibst: Mit großer Freude gedenke ich der Zeit, als der Heilige Geist zuerst jene Worte meiner Seele erklärte: „Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“ Ich konnte nicht leugnen, dass ein wunderbares Werk schon in meiner Seele vor sich gegangen war durch den Glauben, denn Gott in mir gewirkt und der Christus und mich und die Versuchung stellte. Ich kannte schon den Glauben, der die innere und äußere Welt überwindet und hatte wenigstens etwas von dem Bleiben in Christus geschmeckt. Aber es öffnete sich etwas vor meinen Augen bei dem Gedanken, in der Liebe und in Gott zu bleiben und Gott in mir, eine Seligkeit die zuerst meine Seele mit dem Gefühl der Unmöglichkeit zu überwältigen schien. Ich wagte aber nicht zu sagen, dass irgendeine der Gottesverheißungen nicht für mich bestimmt sei und ich fühlte, dass Gottes Hand auch in Bezug hierauf mit mir sei. Ich erinnere mich keines plötzlichen Getauftwerdens mit der Liebe oder Freude, als ich aber fortfuhr mit Glauben und Bitten um diese Gabe Gottes, ward ich in einer entscheidenden Änderung in meinem inneren Leben bewusst.

Die Regungen zur Bitterkeit, zum Streit schienen auszusterben. Ich scheute mich Böses von irgend Jemand zu denken oder zu hören. Es war, als habe sich eine Atmosphäre von göttlicher Liebe gnädiglich um mich her gebildet, so dass es jetzt keiner solchen Anstrengungen bedurfte, plötzlicher Beleidigungen oder Beschimpfung mit Liebe zu begegnen. Ich erinnere mich der Stunde, da ich es mir in gewissen Grade bewusst wurde, dass mein Gebet erhört sei. Obgleich ich spürte, dass alles, was ich bisher von Gott empfangen habe, nur ein Tropfen aus dem Meer der göttlichen Liebe ist, - so ist eben doch dieser eine Tropfen und ich weiß, dass Gott die Liebe ist.

Wir merken und also:

1. Dass Christi Gebot die Wahrheit in sich schließt, dass der Sünder durch Christi Kraft aufhören kann bewusst zu sündigen und in der Liebe und in Gott bleiben kann.
2. Dass es nur eine ungeteilte Hingabe der Seele an Christus ist, durch welche der Glaubende es lernt, wie er in der Liebe und in Gott bleiben kann.
3. Dass das jetzt des Glaubens der Zeitpunkt ist, wann der Glaubende in der Liebe und in Gott bleiben kann.

Wir sind berufen, wie Abraham, der Alles was er hatte, auf Gottes Geheiß verließ, unser Vertrauen auf Gott zu setzen, „der die Toten lebendig macht und dem ruft, was nicht ist, dass es sei.“ So lasst uns denn dem Vater aller Gläubigen folgen, der nicht zweifelte durch Unglauben, sondern stark ward im Glauben und Gott die Ehre gab und wusste aufs Allergewisseste, dass was Gott verheißt, das kann er auch tun.“ Das ist der Glaube, der den Herrn selbst herbeizieht, der den Urteilspruch der Erfahrung, des Augenscheins und des Gefühles zu Schanden macht - Und ruft – es soll geschehen!“ Nimmt der Christ die Stellung völliger Hingabe und völligen Vertrauens an, so kann er jetzt das erste Mal den ganze Rüstung Gottes ergreifen (Eph. 6, 13) und immerdar siegen.

Vertraut er schlussendlich dem Wort Gottes völlig, was seine eigenen Bedürfnisse anbetrifft, so kann er dasselbe erfolgreich als Schwert gebrauchen. Was Wunder, wenn seine Hand bis jetzt gelähmt war, da er nur halben Glauben hatte für seine eigenen Bedürfnisse. Haben wir Zutrauen zu Gott, dass Er unsere Bedürfnisse stillen wird?

Wenn der Herr uns die Fülle gibt, wird dies dann eine dauernde Erfahrung sein? Dauernd? Dies ist der geringste Teil des Segens, den wir anpreisen. Er wird wieder und immer wieder verdoppeln, wenn du in unbedingtem, freudigem Gehorsam und Vertrauen deinen Weg gehst.

8. Ein Weg, welchen den Gläubigen demütigt, indem er Christus erhöht

Es ist gewiss, dass jede Annäherung zu Gott denjenigen demütigen muss, der vor Ihn tritt und je näher man Gott durch den Glauben gebracht wird, desto völliger verschwindet das Fleisch und das Ich. Die beiden Übel, wel-

che die Seele vom Heiland scheiden, sind die Sünde und die Selbstgerechtigkeit und während unser Heiland auf Erden war, scheint die Selbstgerechtigkeit das größte Hindernis bei seinem Wirken gewesen zu sein. Die selbstgerechten Pharisäer! Wir aber sind alle geborene Pharisäer.

Obgleich dieses das Selbstvertrauen gewöhnlich gerade denen vorgeworfen wird, welche die Heiligung durch den Glauben erfassen, und obgleich solche zuweilen eben durch das Bekenntnis der Erlösung im vollen, tatsächlichen, gegenwärtigen Sinne Ursache zu solch einer Anklage zu geben scheint, so ist dieses in Wirklichkeit auch ein wirksames Mittel gegen das Selbstvertrauen, als gegen die Sünde. Er war gerade unter dem verzweifelten Geständnis gänzlicher Hilflosigkeit – im Innersten überzeugt durch die Anklage der Sünde in mir – dass ich den Punkt erreichte, wo ich durch einen Einblick in die Gnadengabe der gegenwärtigen Erlösung von aller Ungerechtigkeit in Jesus zu dem Ausruf getrieben wurde: Ich danke Gott durch Jesus Christus meinem Herrn! Da ward Christus alles für mich und meine Seele, die sich mit der Auseinandersetzung der Lehre nicht aufhalten konnte, umfing den lebendigen Christus mit Freuden, um aus seinen Händen die tatsächliche Befreiung von der Sünde und die Kraft, der Gerechtigkeit zu leben, zu empfangen.

Ohne die Kraft des Christus in euch ist die Lehre nur ein farbloses Schattenbild – der schwache Abglanz der lebendigen, sprechenden Tatsache. Diejenigen, welche das Schattenbild besitzen haben dem heiligen Weg die Anklagen zugezogen, indem sie zwar die Umrisse des Urbildes nachahmen, aber die Realität des Auferstehungslebens in Christus nicht aufweisen können. Wir wissen, dass der Teufel immer nachahmt, aber nie Ursprüngliches zu erzeugen weiß und wir sollten seine Absicht, die Wahrheit Gottes in jedem Stück in Misskredit zu bringen, nie aus den Augen verlieren. Es scheint der Teufel mache einen ganz besonderen Versuch, das Zeugnis derjenigen zu Schanden zu machen, welche eine gegenwärtige Erlösung von der Macht und dem Tun der Sünde verkündigen. Wir sind nicht verantwortlich für den fleischlichen Wandel derer, welche die Wahrheit Gottes zwar bekennen, sie aber scheinbar nicht besitzen, noch ausüben.

Es ist ein großer Unterschied zwischen vorgeben und bekennen. Petrus gab vor, er wolle dies und das für den Herrn tun und fiel. Paulus bekannte, dass Christus in ihm lebe und siegte. In den Briefen wird das Wort vorgeben in einem bösen Sinne gebraucht, wenn es heißt: „Welche, da sie vorgaben,

weise zu sein, sind sie zu Narren geworden.“ Während von Timotheus gesagt wird, dass er bekannt habe ein gutes Bekenntnis vor vielen Zeugen. In diesen Worten liegt eben das, was wir soeben besprechen. Wir aus uns selbst, geben nicht vor etwas zu sein, aber wir bekennen, dass Jesus, der uns vor dem zukünftigen Zorn erlöst hat und uns jetzt tatsächlich durch die Kraft Gottes in dem Reiche erhält, welches ist in Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist.

So lange unsere Gedanken über die Errettung von der Sünde im geringsten gesetzlich gefärbt sind, wir das so genannte religiöse Bekenntnis mit Selbstvertrauen befleckt sein. Aber sobald die Seele erkennt, dass das Heil des Herrn ist, gänzlich des Herrn ohne Eigenwerk ohne Verdienst, so wird das Vorgeben alsbald in ein Bekennen verwandelt – welches Seligkeit wirkt, ein Bekenntnis dessen, was Christus wahrhaftig für und getan hat. Dann ruht die Seele ohne jeglichen anderen Verlass auf dem Opfer Christi und ist zum ersten Mal völlig vor dem Herrn gedemütigt, indem sie es jetzt anmaßend findet, des Himmels gewiss zu sein.

Diejenigen, welche die Gewissheit des Heils nicht besitzen, wollen dies nicht glauben, sondern indem sie ein solches Bekenntnis von dem Standpunkt ihrer eigenen gesetzlichen Gedanken von Erlösung beurteilen, bestehen sie darauf, dass das Vertrauen auf Christus Selbststuhm sei. Nur diejenigen, die es erfahren haben, dass die Heiligung nicht mehr ein verzweifelter, negativer Kampf, sondern die tatsächliche Frucht des vermehrten Glaubens ist, verstehen es, wie sehr ähnlich dem oben beschriebenen die Idee der Brüder ist, welche meinen es müsse Anmaßung und Selbstvertrauen dahinterstecken, wenn man Christus als den Erretter von gegenwärtiger Sünde bekenne.

Weil Christus Alles in Allem für uns ist, sind wir so sehr gedemütigt und haben so großes Vertrauen.

Wir sagen, sobald sich irgend etwas anderes in den Grund unseres Vertrauens einmischt, es mit unserer Kraft vorbei ist. Dieses Glaubensleben ist ein ständiges Verzweifeln an sich selbst und ein beständiges Vertrauen auf Christus. In dem Augenblick, indem die Seele etwas ausruhen will, das sie schon erreicht hat, gleiten die Füße aus. So oft ich selbst gesündigt habe, war es, weil ich mich auf einen Zustand der Seele, eine Erfahrung, eine erprobte Beständigkeit des Sieges verlassen hatte, statt auf Christus allein. In

dem Maß, als ich irgend eine Spur von Unglauben in das einfache, unbedingte Vertrauen auf Jesus einmischt, sündigen wir. Unser Glaube ist der Maßstab unserer Heiligkeit. „Euch geschehe nach eurem Glauben!“ Lasst uns aber nie vergessen, dass der Glaube, der immer gleich siegreich ist, kein Ding der Unmöglichkeit ist, sondern dass Jesus der Anfänger und Vollender unseres Glaubens ist und Er denselben einem Jeglichen möglich gemacht hat. Auch in dieser Sache ist Jesus Alles in Allem, und so lange wir IHN anschauen, werden wir nicht mit leeren Händen abgewiesen. Das Gefäß mag klein sein, aber ist es heute gefüllt, so wird es morgen grösser sein und dennoch nach seinem äußeren Vermögen gefüllt.

David sagt: „Ich will dich täglich loben und deinem Namen rühmen immer und ewiglich.“

In einer kirchlichen Versammlung erhob sich ein einflussreicher Mann und sagte: „Er liebe den Herrn Jesus bei all seiner Schwachheit, aber gestern und heute habe er sich versündigt und er vermute, dass es morgen genauso sein wird.“ Mehrere andere Christen, sagten anschließend dasselbe. Dies sagten sie nicht von leiblichen Gebrechen, noch von den Sünden, die sie noch nicht als solche erkannt hatten, sondern von bekannten, bewussten Sünden. Und solche Leute drücken oft ihre Überzeugung aus, dass Christen notwendig im Zustand bewussten Sündigens bleiben müssten.

Wir können hier die Frage stellen: Wie weit willst du diese Türe auf tun? Wie weit ist es scheinbar eine Notwendigkeit zu sündigen? Und ist es eine Notwendigkeit, auf wen fällt sie zurück? Wagt es jemand Gott zum Urheber zu machen? Wahrlich eine solche Lehre ist recht eigentlich der Hinterhalt Satans inmitten unserer Reihen. Der Herr erbarme sich derer, welche das Werk und die Kraft Christi dadurch entehren, dass sie sagen: In der Sünde zu verharren, sei unvermeidlich.

Hüten wir und vor dieser besonderen Art von „Demut“ denn gleich wie der Strom nicht höher als seine Quelle steigt, so kann auch unser tägliches Leben unseren Glauben oder vielmehr unsere Glaubenslosigkeit nicht über treffen.

Dies ist der gegenwärtige Zustand der Kirche, sie macht ihre Sünden voll, indem sie tut, was Israel vorgeworfen ward: „Sie setzen den Heiligen in Israel in Grenzen.“ (Ps. 78,41) in seiner Macht, den Sieg zu geben. Ihrem Glauben gemäß wird sie geheilt – ihren Unglauben gemäß zeigt sich das al-

te Sündenelend. Lieber möchten wir ihnen sagen wir haben in Jesus Schätze des gegenwärtigen Segens gefunden, die wir nicht für möglich gehalten hätten. „Die den Herrn suchen, haben keinen Mangel an irgend einem Gut.“

Wir dürfen unser Zeugnis für die Kraft Christi nicht zurückhalten, da wir uns vor Gott bewusst sind, dass es in Selbsterniedrigung und zu seinem Preise abgelegt ist. Wir erkannten die Wahrheit einst zum Teil, jetzt aber, sehen wir die Erlösung im Lichte Gottes, in ihrer weit herrlicheren Fülle. Wir waren einst unheilig in unserem Wandel, durch die Gnade aber, werden wir gelehrt, dass wir von der Sünde erlöst sein sollen, in eben demselben Masse, wie wir es Jesus zutrauen und mit dem Troste des Heiligen Geistes erfüllt. Gewisslich ist es kein Pharisäertum, mit Paulus zu sagen, was der Herr an unserer Seele getan hat, - keine Prahlerei zu bekennen, dass uns Jesus von unseren Sünden frei macht. Denn nie wird Einer, der in diesem herrlichen Licht wandelt sagen: Ich bin heiliger als du, oder ich kann heilig sein, wenn ich will.

Der Preis und Dank für diese Segnungen gehört Jesus ganz allein! Die Sprache solcher Erlöster ist diese: Jesus bewahrt mich, das Blut macht mich rein. Ich bin nichts, er ist alles!

Wagst du es mein Bruder, abzuwehren eine so gegenwärtige Erlösung vom Sündigen, welche in allen Stücken durch das Wort Gottes, durch Christus, durch das Heil, durch die Kraft des Heiligen Geistes, durch die Erfahrung so Vieler von dem Siege über die Sünde und durch die echte Demut, in die sie den Gläubigen einführt, ihre Bestätigung findet? Es ist mir nicht so sehr darum zu tun dir einen Lehre über dieses herrliche Vorrecht aufzudrängen, als vielmehr die Wirklichkeit derselben deiner Seele vorzustellen, denn nur zu deinem eigenen tiefsten Schaden kannst du eine solche verwerfen. Man kann das Wesen eines Lebens besitzen, ohne die Lehre genau zu erkennen. Während ich von der Wahrhaftigkeit dessen, , dass Christus in mir lebt göttlich überzeugt bin und ich weiß, dass ich nach meinem geringen Vermögen es erfahre, was es ist, voll Geistes zu sein, fühle ich, dass meine Erkenntnis nicht völlig ist und dass ich nicht im Stande bin, die Lehre zu beweisen. Sucht die Beweise selber in der Schrift, indem ihr sie niemals auf den Standpunkt eurer eigenen Erfahrung durch den Glauben erhebt zu dem darin gegeben Vorbild der Heiligkeit.

Was nun meine Zukunft anbelangt, so finde ich es von größter Wichtigkeit, mir nicht die Erwartung vorzuhalten, dass ich jemals wieder gegen Gott sündigen werde, während ich fähig bin, jeden Augenblick mit dem nächsten Atemzug zu sündigen, darf ich doch Solches nicht mehr erwarten. Obgleich meine bisherige Erwartung einer solchen Hoffnung zuwider zu laufen zu scheinen möchte und ob ich kein Gelübde zu tun wage, noch mich rühmen darf, so finde ich, dass es Gott aufs Höchste zur Ehre gereicht, wenn ich Ihm, als dem treuen Schöpfer in guten Werken die Bewahrung meiner Seele anvertraue. Schon die Erwartung des Sündigens wäre das Vorspiel dazu.

Ich darf nicht die Sünde ansehen, sondern den, der uns von den Sünden errettet. Ich vermag dem keine Grenzen zu setzen, was Gott für den vornehmsten der Sünder tun kann, der jetzt selig ist und durch die Gnade bewahrt wird. Und habe ich das Größte erdacht und erbeten, so spüre ich, dass Gott überschwenglich mehr über alles das hinaus an mir tut!

Wahrlich dies ist beinahe meine fortwährende Erfahrung – ich staune und wundere mich über die Offenbarung Gottes in seiner Macht, in seiner Gegenwart, in seiner mir schenkenden Freude.

Alles dieses aber ist begleitet von einer immer wachsender Erkenntnis der eigenen Schwäche, denn das Fleisch schwindet wahrlich hin vor der Gegenwart Gottes in der Seele, während doch der Geist lebt und herrscht. Und doch ist es nur mittels des Glaubens und nur von einem Augenblick zum andern, dass ich so bewahrt werde. Die böse Wurzel ist immer bereit auszu-schlagen, das Fleisch ist in mir, obwohl ich nicht darin wandle und der zerstörte Leib der Sünde ist bereit, in jedem Augenblick wieder aufzuleben. Oh stündliches Wunder der Gnade! Oh treuer Heiland, an welchem alle deine Kinder so hängen dürfen!

9. Erläuternde Beispiele

1. Die Erweckung

Der Weg des Glaubens, welchen wir beleuchten möchten, empfiehlt sich mit seinen Früchten den Unbekehrten gegenüber. Seit vielen Jahren höre ich von Christen, welche sich einem Leben völliger Hingabe und völligen Vertrauens geweiht haben, das nun endlich die bisher noch unbekehrten Mitglieder ihrer Familien zum Glauben an unseren Herrn gebracht worden sind. So werden auch alle diejenigen, mit welchen wir zusammentreffen,

wundersam angezogen von den Früchten des Geistes. Sind wir selbst etwas darüber in Zweifel, ob wir Gott völlig hingegeben sind, so sehen dieses die Glieder unserer Familie und die Unbekehrten, welchen wir täglich begegnen. Haben wir selbst ein volles Vertrauen für unsere eigenen Bedürfnisse, so ist es leicht den Ungläubigen den Glauben vorzuhalten.

Eine kleine Landgemeinde hatte ihren Prediger verloren und war nicht im Stande, denselben zu ersetzen, sie ersuchten daher einen Fabrikbesitzer, der das Wort verkündigte unter ihnen zu wirken.

Er fand die Gemeinde in einem Zustand, in welchem man so viele antrifft. Gesetzlich und in Unkenntnis über einige der Hauptlehren der Schrift.

Einer der Diakone der Gemeinde aber hatte vor einigen Monaten in mächtiger Weise die völlige Hingabe an Christus und den Sieg über die Sünde erlebt. Voll Glaubens und Heiligen Geistes, war sein Wandel, ja sogar sein Erscheinen ein Zeugnis für das Evangelium. Seine Erkenntnis war aber eher gering, er vermochte nicht viel mehr, als mit einfachen Worten zu bekennen, was der Herr an seiner Seele getan hatte.

Zuerst wurde hier das Evangelium verkündet und die Unbekehrten ernstlich angefasst, aber mit Ausnahme von zwei Fällen ohne Früchte. Bekümmert über den geringen Erfolg nahm der Mann Gottes hierauf in seiner Angst seine Zuflucht zu dem, nämlich die Leitung des Geistes zu erflehen, auf dieselbe zu harren und ihr allein zu folgen. Er erkannte dann, dass die Gemeinde völlig erlöst sein müsse, damit die Erlösung auf die Unbekehrten ausfließen könne! Der Herr ließ seine Wege seinen schwachen Bruder wissen und schenkte ihm den festen Glauben, dass wenn die Gläubigen erfahrungsgemäß geheiligt seien, die Kraft Gottes in den Seinen sich auf die Sünder erstrecken könne. Die Gläubigen wurden von da an mit viel Gebet sorgfältig und ernstlich in der Schrift unterwiesen, wodurch sie dahin gebracht wurden, von sich selbst weg, auf Jesus allein, als die Ursache der Vergebung ihrer Sünden zu sehen. Einer nach dem Andern ließ seine schmachvollen Zweifel fahren und erfreute sich in dem gegenwärtigen Besitz des ewigen Lebens durch den Glauben an Christus allein. Aber sie durften nicht dabei stehen bleiben. Da der Grund in Jesus Christus gelegt war, sollten sie sich nun auch erbauen auf ihrem allerheiligsten Glauben. Nachdem zwei Brüder aus ihrer Mitte, das Bekenntnis dessen abgelegt hatten, was Gott für ihre Seelen getan, fühlte die Gemeinde, dass sie sich von jetzt

an mit keiner geringeren Ruhe begnügen könne als mit der wahrhaftigen Ruhe, da man alles von Gott empfängt und Gott alles hingibt.

Diese Heiligung ward ihnen hauptsächlich als die vollkommene Frucht des Sühnopfers Christi dargestellt – als das Vorrecht, das uns Christus erworben. Die in dieser Wahrheit enthaltene Kraft bemächtigte sich einer Seele nach der anderen und brachte sie zu der völligen Einigung mit Christus, bis nahezu alle des Segens teilhaftig wurden. Das schien es, als öffneten sich die Fenster des Himmels in Strömen geistlicher Segnungen und Freude. Die Zusammenkünfte wurden in tiefer Stille gehalten und waren je länger, desto feierlicher. Man spürte die Kraft des Heiligen Geistes wunderbar darin.

Sie begehrten nur noch eins, dass Christus in ihrer Mitte sei, kräftiglich in ihren Herzen und in ihren Versammlungen herrsche und dass dann von ihnen aus das Wort des Herrn in der ganzen Gegend erschalle.

Die Antwort war gemäß ihrer Bitte. Die weltlichen Zuhörer verließen ihre Versammlungen.

Die zusammen geschmolzenen Versammlungen wurden in einem kleineren Hause gehalten und beschränkte sich auf die treuesten Mitglieder. Aber Gott war gegenwärtig. Er hatte sie jetzt an den Ort ihrer Bedrängnis gebracht, der allezeit das Tal des Segens ist. Der, welche sie, seine Wege hat wissen lassen, dass sich die Erlösung von da aus verbreiten sollte, drängte nun ihre Herzen mit überwältigender Inbrunst für die Sünder zu flehen.

Es war eine Zeit von scheinbar gänzlichem äußeren Misslingen, wobei doch der Glaube in Hoffnung triumphierte. Es war der Weg des Herrn – die tiefgehende Unterweisung in der Schule Gottes – die Erniedrigung vor dem Triumph.

Bei einer wahren Erweckung wird das Leben dadurch gemehrt und entwickelt, dass es in Tätigkeit tritt, anstatt dass es nur angeregt und erschöpft werde. Bei gesundem Zustand der Seele wird das innere Leben durch große Tätigkeit nur noch mehr entwickelt, so dass die Kraft wächst und die Reaktion ausbleibt. Darum ist es wichtig dass man den Gläubigen die Vorrechte völliger Einigung mit Christus zeigen muss und die Fähigkeit vorhanden sei zur Bewahrung der Ausgeschütteten Gnadengaben.

2. Kades Barnea

Ein jugendlicher Jünger des Herrn erkannte in einer Versammlung, in welcher die Christen ernstlich ermahnt wurden, doch nicht fortwährend um Heiligung zu bitten, der ihr Glaube nicht gewachsen sei, und deren Erfahrung sie nicht einmal erwarteten – etwas davon, was es sein müsse, samt Christus auferweckt, samt Ihm in himmlische Stätte versetzt zu sein, fort und fort die guten Werke vollbringend, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen. Sein ängstliches Fragen, wie er in den tatsächlichen Besitz einer solchen Gnadengabe gelangen könne, verursachte ein Gespräch, dessen Inhalt etwa folgender war: Begehren sie gänzlich des Herrn Eigentum zu sein? Sind sie bereit, diese völlige Erlösung sogleich anzunehmen, wenn Gott sie ihnen geben würde? Wahrhaftig, ich sehne mich in der Welt nach nichts mehr, antwortete er. Ferner wurde ihm gesagt: Sie müssen Gott ihren Eigenwillen ebenso häufig übergeben, als dessen böse Handlungen, nicht etwa, dass ihnen der Herr durch ihr Opfer die Segnungen verschaffte, aber dasselbe nimmt die Hindernisse zu deren Empfang hinweg. Wir werden weder beseligt noch geheiligt durch das, was wir hingeben, sondern durch das, was wir empfangen. Es ist nicht ein Bund der auf Werken beruht, den wir ihnen anbieten und sie dürfen die Gnade Gottes nicht hindern, welche allein durch die Gerechtigkeit in der Seele herrschen kann. Wenn sie noch irgend etwas Arges im Herzen zurückhalten, so kann Gott ihr Verlangen nach Heiligkeit nicht befriedigen. Folglich müssen sie sich Gott ganz hingeben, als einer der aus den Toten lebendig ist. Sie müssen sich durch den Glauben als Jemand ansehen, der mit Christus durch die Taufe begraben ist und auch auferstanden ist (Kol. 2,12) durch den Glauben, den Gott wirkt und diese Auferstehung soll das in ihnen bewirken, dass sie in der Tat der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Können sie allen Götzen ihres Herzens absterben, damit Christus in ihnen lebe und im Auferstehungsleben in ihnen herrsche?

Ich weiß von nichts, was ich nicht völlig hingeeben hätte, war die Antwort, ich besitze den Sieg aber noch nicht, von welchem sie sprechen.

Eines haben sie noch nicht hingeeben und wenn sie das eine nicht opfern, so dürfen sie niemals erwarten, diesen Segen der Gnade zu besitzen.

Was ist den das eine, fragte er begierig.

Sie haben ihren Unglauben noch nicht geopfert.

Er erkannte, dass er diesen letzten Schritt tun müsse und nicht im Stande dies aus eigener Kraft zu tun, kniete er vor Gott nieder, um die Kraft des Heiligen Geistes zu erlehen.

Die Zeit unserer Unterredung war auf zwanzig Minuten beschränkt, aber Gott kann eine gläubige Seele eher unverzüglich aus Ägypten nach Kanaan bringen, als nach vierzig Jahren des Umherirrens in der Wüste. Während er auf seinen Knien lag, kam der von Gott geschenkte Glaube über ihn wie eine Tauwolke vom Himmel und er erfuhr es, was es heißt den alten Menschen auszuziehen, der da verderbt ist durch die schändlichen Lüste und den neuen Menschen anzuziehen, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Das Fleisch schwand dahin – aber der Geist lebte und mit seltener, demütiger Freude lernte er die erste große Lektion auf dem Wege der Heiligung durch den Glauben an Jesus. Durch den Glauben allein wird er auch auf diesem heiligen Weg beharren. Gott aber sei Dank, er kann beharren, durch den Glauben an die Kraft der Auferstehung Jesu Christi.

3. Der Stadtpfarrer

Früh bekehrt und in der Lehre der Rechtfertigung aus dem Glauben wohl unterrichtet, waren seine seligen Erfahrungen verdunkelt worden durch ein theologisches Seminar, welches er besuchte. Sodass, als er sein Pfarreramt antrat eine kalte Geschäftsmäßigkeit hatte unter welchen er sehr litt.

Dazu kam ein schweres Leiden, dass ihm Gelegenheit gab, seine Situation vor dem Herrn zu überdenken.

Gott erweckte in ihm ein heißes Verlangen nach Heiligung des Herzens und zugleich die Empfindung eines tiefen Bedürfnisses nach etwas weit höherem, als sein gegenwärtiges Leben voll innerer Versündigung und bewussten Mangels an völliger Gemeinschaft mit Gott bisher gewesen war.

Überwältigt von dem Gefühl der Armut, (Jes. 6) warf er sich rückhaltlos auf Christus und nun Ihm zu leben und zu wirken.

Kniete er zum Gebet nieder, so wusste er nicht, was er bitten wollte, war aber gewiss, dass das was er im Glauben zu bitten geführt würde, auch geschehen werde. Es war der Geist, der in ihm betete, wie es Gott gefiel und im Namen und in der Kraft Jesu, um das, was Er zu geben bereit war.

Schwierigkeiten aller Art drangen nun auf ihn ein. Er traf mit Solchen zusammen, welche die Heiligkeit vorgaben und doch offensichtlich im Fleisch lebten. Sie hatten keine klaren Begriffe von der Lehre eines solchen Wandels im Glauben. Seine Brüder überredeten ihn, es sei dies eine Seligkeit, die nicht andauern könne. Leider gab er ihnen Gehör, anstatt einzig und allein Gottes Ratschlüsse zu erwägen und sich Ihm ohne Vorbehalt zu ergeben, um gekräftigt und geleitet zu werden, er wandte sein Auge ab von Christus. Er fiel ab von dem Auferstehungswandel des Sieges über die Welt, das Fleisch und den Teufel. Er war nicht mehr voll Geistes. Mehrere Jahre verstrichen und obwohl er als eifriger Prediger galt stand er unter dem schmerzlichen Gefühl der inneren Versündigung und des Mangels an Kraft und an völliger Gemeinschaft mit Gott, sodass er einen anderen Beruf ergriff.

Monatelang habe ich Gott gebeten, er solle mir Jemanden schicken, der mir aus dieser Situation heraushilft.

So kam ich in Kontakt mit ihm. Wir schlugen zusammen das siebte Kapitel im Römerbrief auf, jenes Kapitel, welches die Ohnmacht des Strebens, durch das Gesetz von der Sünde frei zu werden, so deutlich zeigt, jedes Wort war der Ausdruck seiner gegenwärtigen Erfahrung und als wir dahin kamen, wo Christus dem Paulus aufs neue entgegentritt, als der, der alles tut, was er nicht zu tun vermag, - dahin wo das Gesetz des Geistes, der da lebendig in Christus, ihn frei macht von dem Gesetz der Sünde und des Todes – da empfanden wir, dass die Hand Gottes auf uns ruhe. Auf unseren Knien flehten wir zu Gott, Er möge dieser Seele wieder zu der Freiheit, zu der Freude des Heils, zu der Kraft des Auferstehungsleben verhelfen. Das Gebet wurde erhört. Er dankte Gott durch Jesus Christus und ließ das gesetzliche Leben von Röm. 7, wie wir hoffen für immer – hinter sich, um fortan in Röm. 8 zu leben, nicht mehr im Fleisch, sondern im Geist wandelnd.

Etwas besonderes bei dieser Unterredung war, der dass auf alle Bedenklichkeiten, die ihm seine zurückbleibende Gesetzlichkeit einflößte, die einzige Antwort war: Begegne ihnen, wie du den Zweifeln eines erweckten Sünders begegnen würdest. „Eigne dir Gottes Gnade durch den Glauben allein an. Mit oder ohne Empfindung! Jetzt! Stelle dich auf Gottes Verheißungen und du wirst sie als Wahrheit bestätigt finden. Es ist nicht anmaßend Christus zu vertrauen in dem, was er verheißt.

Als er von seinen gesetzlichen Zweifeln geheilt war, gestand er, dass er, während er stets den Sündern augenblickliche Vergebung gepredigt hatte, dem versteckten Unglauben nachgegeben habe, der ihm einflüsterte, dass eine bestimmte Zeit eine gewisse Traurigkeit und eine gewisse Art von Gefühlen für die Befreiung der Heiligen notwendig seien. Unter vielen anderen, wählte ich diese Beispiele von Solchen, die in dem Wandel im Geist eingingen. Wäre es nötig, so könnte das Zeugnis Solcher beigefügt werden, welche nach einem solchen Anfang beinahe während eines halben Jahrhunderts auf den heiligen Weg Gottes wandelten.

Mein Bruder, du glaubst an die Auferstehung Jesu Christi. Kannst du nicht glauben, dass auch deine Auferstehung tatsächlich vollzogen ist? Hast du bewußtermaßen alles Gott hingegeben? Hast du nicht einen Vorbehalt, nicht einen Winkel deines Herzens für Dich behalten, - für das verhasste Ich, welches verleugnet werden muss, nicht nur in seinen Äußerungen, sondern auch in seinem innersten Wesen? Hast du sich aber dem Herrn ergeben, was hindert dich daran mit Christus tatsächlich auferstanden zu sein? Lass deinen Unglauben fahren! Aber ach, kehre nicht wieder zurück zu den alten hoffnungslosen Versuchen der Selbstbemühungen zurück oder zu einem Verlass auf Mittel wodurch du die Kraft Christi verschmähst.

Sind deine Sünden in das Grab gelegt, woraus sie nicht mehr erstehen können, kannst du nicht ein neues Leben im Glauben von Christus annehmen, dass von keiner Verdunkelung weiß? Ob du die Straße kehrst oder in deinem Wagen fährst, du kannst nur dadurch Gottes Liebesabsichten erfüllen, dass du mit Christus in der Kraft der Auferstehung lebst und wandelst. Der Gläubige, der mit Christus gestorben ist, sollte mit der Welt abgetan haben und sich, als mit Christus zu einem neuen Leben auferweckt wissen.

Annahme bei Gott und Scheidung vom Fleisch gehören zusammen. Dasselbe Kreuz, welches mich mit Christus verbindet, sollte mich von meinem alten Ich scheiden und nicht als ein Freibrief fürs Fleisch gelten. Christus starb, damit auch wir den Tod mit Ihm erfassen – dem Ich, der Welt, der Sünde. Nimmermehr sollte der Gläubige die Wohltaten davon, dass Christus seine Sünden selbst geopfert hat an seinem Leibe auf dem Holz, zu genießen vorgeben, wenn er sich doch weigert, es anzunehmen, dass er tatsächlich der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit lebet.

Ich fühle mich verpflichtet, noch hinzuzufügen, dass es Viele gibt, die von dem reden, was wir wissen. Wir fordern nicht dazu auf einen Weg zu gehen, dessen Seligkeit wir nicht kennen. Nach unserem geringen Maß, sind wir Zeugen der Früchte und der Kraft der Auferstehung unseres Herrn, inmitten in eines angestregten Berufslebens.

Es ist nicht ein bloßes Ideal oder Zustand, sondern ein äußerst einfache, kindliches Leben zugebracht unter den täglichen Pflichten und Verhältnissen, in die uns Gott gestellt hat. Wir sind uns keines Zwiespaltes mit Gott bewusst und es wird der Seele zur Gewohnheit, Ihm in allem zu vertrauen, wie es uns Gewohnheit ist, zu atmen. Die Gegenströmungen sind gehemmt, dass ganze Wesen ist nun auf Gott gerichtet und die Seele kann sich des Wortes getrösten. Wie sollten wir in der Sünde leben, der wir doch abgestorben sind. (Röm. 6,2) Wir rühmen uns nicht wegen gestern und machen kein Gelübde für morgen. Das Blut Jesu Christi macht uns jetzt rein, das Brot, das vom Himmel kam, nährt uns jetzt und der Glaube den die Heiligen einst überkamen, verschafft uns jetzt den Sieg, weil der Glaubensmut zur Aneignung desselben uns gegeben worden ist.

4. Das Überlassen unserer selbst.

Ein oder zwei weitere Beispiele werden die Sache deutlicher machen, als wenn wir eine Abhandlung schrieben. Im Sommer 1868 traf ich bei einer Versammlung einen Geschäftsmann, dessen schwankender Seelenzustand mir seit Jahren bekannt war. Die Verbindung mit Etlichen, welche augenscheinlich in der Liebe Christi und im Sieg über die Welt wandelten, lies ihn den eigenen Mangel völliger Erlösung empfinden. Eines Abends nach einer Aussprache, welche von der gänzlichen Einigung der Seele mit Christus handelte, wurde ihm die Frage gestellt: Tut dir ein solches Leben not? Ja, wahrhaftig, war die Antwort. Und bist du bereit Christus zu vertrauen, dass Er dir den vollen Sieg schenke? Ja, ich bin es. Hierauf folgte die Frage, wann? Worauf er antwortete Jetzt!

Das Gespräch war so einfach und kurz. Ich konnte es kaum glauben, was jene wenigen Worte, die wir wechselten, ausgerichtet hatten. Ich hörte von seinem Eifer in der Verkündigung und von der Frucht die es daraus gab. Er war gleich einer Flamme, die alles anzündete, wo er hinkam und ich vermöchte wenige Christen zu nennen, welche in den vier Jahren, welche seit jener kurzen Unterredung verflossen sind, mehr für die Sache des Herrn ge-

tan haben, als jener junge Mann, obgleich er auch der Nachhilfe bedurfte. Vor einigen Tagen, sagte er: Er genieße eine wolkenfreie Ruhe in Christus.

Kürzlich traf ich in einem Eisenbahnwagen mit einer jungen Frau zusammen, deren große Wirksamkeit durch Verbreitung des Evangeliums unter der Gebildeten Jugend mir bekannt war. Als ich sie über das Geheimnis befragte, das ihrer Kraft zu Grunde liege, sagte sie mir, dass sie eines Abends nach der Bibelklasse, jemand gefragt habe über das Geheimnis seines Sieges und über die Erlangung desselben. „Überlassen sie ihre Seele dem Herrn Jesus,“ war seine kurze Antwort. Vom heiligen Geist begleitet, wurden diese Worte an ihrem Herzen gesegnet, so das sie, ehe sie noch ihres Vaters Haus betrat, fühlte sie habe ihre Seele und Alles was sie hatte, wahrhaftig ohne Vorbehalt Christus überlassen, um nun im Glauben von Ihm den Sieg über jede Sünde und jegliche in der Schrift dem Glauben verheißene Segnung zu erlangen. Seither scheint ihr Leben in beständigen Vertrauen hingebacht zu sein, welches ihrer Seele, wie das Atemholen zur Gewohnheit geworden ist. Ihre Ehrenkrone zählt bereits sehr viele Sterne und sich zweifle nicht, dass ich an jenem Tage noch viel mehrere darin finden werde.

Ich liebe das Wort sich „überlassen“. Es drückt so genau die Stellung der Seele Christus gegenüber aus. Man kann durch die Gnade diese Stellung jeden Augenblick einnehmen und sie ohne Unterbrechung das ganze Leben hindurch bewahren, - die gänzliche Drangabe an Christus, das Erfassen aller seiner Ämter, der Barmherzigkeit, der Reinigung, der Kraft, der Leitung. Die Seele wird dadurch in die Hände Christi gelegt und er übernimmt die Sorge dafür. Er schafft dann in uns das Wollen und Vollbringen. Ein Leben des in Ihm Bleibens, ist ein Leben in welchem wir viele Frucht bringen (Joh. 15,5) in welchem wir bitten, was wir wollen und es wird uns widerfahren (Joh. 15,5) und wenn Er geoffenbart wird, so werden wir eine Freude haben vor Ihm bei seiner Wiederkunft (1. Joh. 2,28).

Oh seliges Bleiben in seiner Liebe! Oh seliges Halten seiner Gebote! Wie sollen wir doch Gott jemals genugsam danken, dass Er in mitten aller Bosheit des Menschen und des Teufels seine Kraft an seinen Heiligen so zu erweisen vermag, dass sie in Ihm, dem Weinstock, als lebendige, fruchtbringende Reben bleiben können?

Möchte keiner an den Verheißungen Gottes zweifeln, oder es versäumen, die Gnade zu erkennen, dass Er uns in der Liebe und in Gott bleibend erhal-

ten kann. Ach, dass doch der einfache Weg des Glaubens, der durch eine gänzliche Übergabe der Seele an Ihn möglich gemacht wird, allen Kinder Gottes klar würde!

Möchte doch der, welcher diese Blätter liest, durch das Licht des Heiligen Geistes erkennen, dass das jetzt Gottes der Augenblick ist, sich durch den Glauben die Gnadenschätze anzueignen, die in Christus, als unserem König, unserem Sühnopfer, unserem Leben, unsere Überwindung, unsere Heiligung, unserem Alles in Allem für uns bereitet sind!

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#), Stand: Oktober 2021, und den dazugehörigen Seiten entnommen. Diese Seiten sind:

[Alte Lieder](#)

[Briefe der Reformationszeit](#)

[Gebete](#)

[Zeugen Christi](#)

Bei vielen, aber nicht bei allen Texten sind auch die Quellen angegeben.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Spendenaufruf

Jung St. Peter zu Straßburg

Ich hatte vor einigen Tagen das Vergnügen, in Straßburg die Kirche Jung St. Peter besichtigen zu können - das ist die Kirche, in der Wolfgang Capito die Reformation einführte und lange predigte. Sein Nachfolger war Paulus Fagius, der dann mit Martin Bucer nach England ging und dort starb.

Es war für mich ein besonderes Erlebnis, weil ich mich mit der Reformation in Straßburg schon lange verbunden fühle. Die Kirche ist immer noch evangelisch, und der Mitarbeiter, der die Kirche betreute, gab mir eine Reihe interessanter Informationen über die Geschichte der Kirche.

In den letzten Tagen habe ich für die Glaubensstimme das Buch „Die Jung St. Peter-Kirche in Straßburg“ von Jean-Philippe Lambs, einem Prediger an Jung St.-Peter von 1835 bis 1854, überarbeitet und aufgenommen.

Der Erhalt von Jung St. Peter ist teuer, die Gemeinde ist auf jede Spende angewiesen. Daher möchte ich auch hier zu Spenden aufrufen. Es gibt die Möglichkeit, per Paypal für diese Kirche und ihre Erhaltung zu spenden:

Spendenlink Paypal

Die Homepage von Jung St.-Peter ist <https://www.saintpierrelejeune.org/>

Ihr wisst, dass die Glaubensstimme - und auch die Bücher der Glaubensstimme - von Anfang an kostenlos waren. Das werden Sie auch bleiben. Manche fragen mich, ob ich Spenden annehme - das ist nicht der Fall. Aber jeder, der für Jung St.-Peter spendet, macht mir eine persönliche Freude, auch wenn ich es nicht erfahre.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen.

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Smith, Robert Pearsall – Heiligung durch den Glauben - Vorwort zur deutschen Ausgabe	3
Vorwort zur vierzehnten Ausgabe	4
1. Einleitung	7
Belehrung über die Rechtfertigung und Heiligung	10
2. Ein biblischer Weg	12
Ein christlicher Arzt	18
3. Ein Weg in Christus	20
4. Ein Weg, dem Verstand verborgen, aber der Seele die nach Gerechtigkeit hungert, geoffenbart	28
5. Ein Weg, welcher die Versöhnung unseres Herrn verherrlicht	38
6. Ein Weg, der die Seele sowohl über innere Sünde, als über Versuchung von außen siegreich macht	43
Ein Schriftsteller	49
Der Evangelist	50
7. Ein Weg, auf welchem die Gebote unseres Herrn gehalten werden	50
Eine Sonntagsschulleiterin	58
Ein Geschäftsmann	59
8. Ein Weg, welchen den Gläubigen demütigt, indem er Christus erhöht	60
9. Erläuternde Beispiele	65
1. Die Erweckung	65
2. Kades Barnea	67
3. Der Stadtpfarrer	69

4. Das Überlassen unserer selbst.	72
Quellen:	75
Spendenaufruf	76
Jung St. Peter zu Straßburg	76